

Die Kapelle „St. Anne“ am Heiligen Berg bei Albrechts, Stadt Suhl

Ines Spazier | Werner Gall

Die Reste der Kapelle „St. Anne“ liegen in leichter Hanglage am Südhang des Heiligen Berges in der Gemarkung Suhl-Albrechts auf einer Höhe von 490,5–492,8 m ü. NN (Mbl. 5329 Zella-Mehlis H 5608 950; R 4404 550).¹ Sie ist von Suhl-Heinrichs über den Hollergrund zu erreichen (Abb. 1). Das Areal wird durch einen begradigten Verbindungsweg von Heinrichs nach Albrechts sowie einen abschüssigen Waldweg nach Suhl-Mäbendorf frequentiert. Der Standort der Kapelle war seit Langem nicht mehr bekannt. Erst nach einer Flurbegehung 1994 konnte der ehemalige Standort erschlossen werden.² Die daraufhin erfolgten Vortortbegehungen führten zu der Bestätigung eines bisher namentlich kaum bekannten Kapellenbaues. Durch aufgefundene Mörtelreste und kleinere Steinbrocken kristallisierte sich der Standort des Bauwerks heraus.

Die ersten Planunterlagen der DEGES³ zum Bau der Thüringer Waldautobahn BAB 71/Erfurt–Schweinfurt und BAB 73/Suhl–Lichtenfels zeigten einen Streckenverlauf über den Heiligen Berg bei Suhl-Albrechts und Suhl-Heinrichs.⁴ Nach dem Erhalt weiterer Planunterlagen für den Abschnitt zwischen Zella-Mehlis und der Anschlussstelle Suhl wurde entschieden, die infrage kommende Fläche archäologisch zu untersuchen. Zu diesem Zeitpunkt lagen auch noch keine detaillierten Planungen für eventuelle Zubringerstraßen vor.

Die archäologischen Untersuchungen 1996 und 1997

Das Grabungsareal war bis Mai 1996 mit prächtigen, etwa 80- bis 90-jährigen Fichten besetzt. Nach einem durch den damaligen Revierversantwortlichen Herrn H. Heinkel aus Suhl-Albrechts geleiteten Holzeinschlag und einer groben Beräumung durch die Verantwortlichen, erfolgte eine Grobeinmessung der Grabungsfläche sowie die Anlage



Abb. 1 Suhl-Albrechts, rekonstruierte Kapelle „St. Anne“ von Westen

eines West-Ost ausgerichteten Vermessungssystems in der Annahme, dass die Orientierung der Kapelle gleichfalls in Ost-West Richtung verläuft.

1 Bei dem infrage kommenden Areal handelt es sich um eine Fläche zwischen zwei Waldwegen (Flur Albrechts, Flur 3, Flurstücksnummer 17; Eigentümer lt. Grundbuch: Kirchenbesitz Albrechts) am Übergang zwischen den zwei Orten Heinrichs und Albrechts.
2 Der damalige Berliner Archäologiestudent T. Westphal aus Suhl signalisierte erste Hinweise auf eine „ehemalige Kapelle“ zwischen den Ortsteilen Heinrichs und Albrechts, was zu einer Fundmeldung mit Datum vom 27. September 1994 beim damaligen Thüringischen Landesamt für Archäologische Denkmalpflege führte.

3 Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH, Sitz Berlin.
4 Der Fundplatz befindet sich 800 m nördlich von Suhl-Heinrichs und 1,2 km südöstlich der Ortslage Suhl-Albrechts. Er liegt in einer Entfernung von 143 m zur BAB A 71 und 320 m zur BAB A 73. Der Standort konnte als Bodendenkmal erhalten bleiben (SPAZIER/GRASSELT 2005, 91).

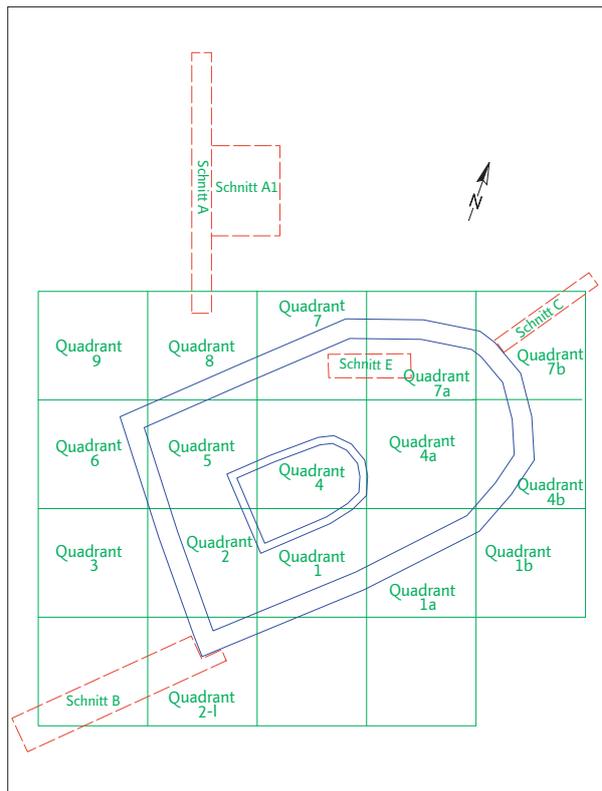


Abb. 2 Suhl-Albrechts, Grabungsfläche mit Einteilung der Quadranten und der Schnitte A–C und E

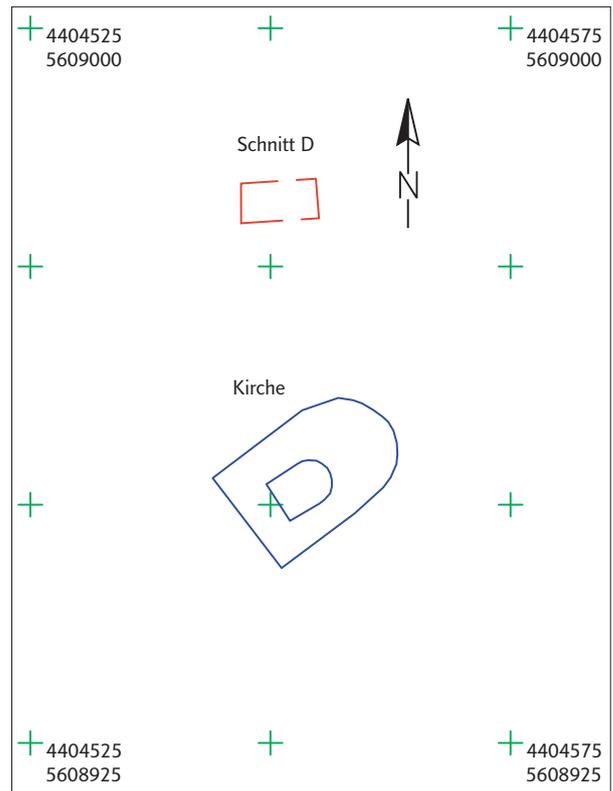


Abb. 3 Suhl-Albrechts, Lage der Kirche und des Grabungsschnittes D

Die Untersuchungen erfolgten in zwei Grabungskampagnen vom 20. Mai bis 8. November 1996 sowie vom 5. Mai bis 12. September 1997.⁵

Die Freilegungsarbeiten wurden vor allem in der Anfangsphase in den vorgegebenen Quadranten unter Beibehaltung der Profile vorgenommen. Insgesamt wurden 16 Quadranten mit einer Größe von 5 x 5 m angelegt und mit den Zahlen 1–9, 1a, 1b, 4a, 4b, 7a, 7b bezeichnet (Abb. 2). Außerdem wurden im Anschlussbereich an die Kirche einzelne Schnitte geführt (Schnitte A, A1, B, C, E). Dazu gehört noch ein 1997 westlich der Kirche geführter Sondierungsschnitt I, der nicht vollständig dokumentiert wurde. Eine weitere Sondage erfolgte nördlich der Kapelle (Schnitt D, Abb. 3).

Die Abtragung der oberen Schichten wurde eingangs durch zahlreiche Baumstümpfe erschwert. Die Arbeiten erfolgten in Schichten, wobei nach der Entfernung der üblichen Humusschicht vor allem im Innenbereich der

Kirche viele umherliegende kleine Steine (wahrscheinlich vom Füllmaterial abgebrochener Mauern) als zweite Fundstrata zu verzeichnen waren. Dieses Steinmaterial wurde nur durch Fotos festgehalten und anschließend abgetragen. Dabei wurde sehr bald erkannt, dass der Sakralbau nicht genau West-Ost ausgerichtet war. Eine geringe Verschiebung der Kirche nach Nordost-Südwest ist eine im Kirchenbau aber durchaus öfter vorkommende Orientierung.

Die Kapelle „St. Anne“ – eine Chorkirche

Im Zuge der archäologischen Untersuchungen konnten zwei sakrale Bauten aufgenommen und deren chronologische Abfolge geklärt werden. Der erste Bau war eine Nordost-Südwest ausgerichtete, in Schalenmauertechnik errichtete eckige Kirche mit polygonalem Chorabschluss.

5 Dabei wurden die Arbeiten vor Ort von teils hochmotivierten Arbeitskräften ausgeführt, die sich vornehmlich aus ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern des Territoriums mit befristeten Arbeitsverträgen rekrutierten. Die Ausgrabungsarbeiten erfolgten unter Anleitung des damaligen Gebietsreferenten des TLAD, Herrn W. Gall, vor allem aber unter Mitarbeit der Herren G. Müller (Breitenbach), W. Endter (Wichtshausen), D. Günther

(Suhl), E. Fröhlich (Jüchsen), D. Marker (Jüchsen) sowie W. Licht (Haina). Ihnen sowie allen weiteren ungenannten Helfern, auch aus dem Verein für Archäologie und Denkmalpflege Suhl e. V., gilt ein besonderer Dank für ihre Unterstützung, ebenso der Verwaltungsstelle Suhl-Albrechts, dem damaligen Ortsteilbürgermeister B. Endter. Während der Grabungsphase engagierte sich Frau A. Götz (Suhl-Albrechts) wesentlich.

Die größte Länge betrug 18,10 m, die größte Breite 12,20 m, die lichte Abmessung lag bei 15,60 x 9,85 m. Der Saal nahm eine Grundfläche von 12,60 x 12,20 m ein. Zwei Eingangsbereiche konnten im Norden und Süden festgestellt werden. Im Inneren befand sich das Fundament eines kleineren Gebäudes (*Abb. 4*).

Die äußeren und inneren Schalenmauern der Chorkirche bestanden aus behauenen Sandsteinen in Werkstein- sowie Hau- und Bruchsteinqualität. Einige der Werksteine besaßen einen Randschlag von 3–5 cm Breite (*Abb. 5*). Die Innenfüllung zwischen den Mauer-schalen setzte sich aus kleineren Steinbrocken zusammen (*Abb. 6*). Auffallend waren die präzisen Eckverbände, die hauptsächlich aus Werksteinen bestanden.⁶ Der Hauptteil der Steine bestand aus rotem oder seltener aus hellem Sandsteinmaterial. Auffallend war, dass selbst bei den exakt gesetzten Eingangsstufen kein einheitliches Steinmaterial zum Einsatz kam.

Die Mauerbreite lag bei 1,05 m. Von der lagerfugig gesetzten Mauer waren drei bis vier Steinlagen in einer Höhe von bis zu 0,50 m erhalten. Bei einer stufenförmig aufgebauten Gründung zeigte sich dabei die unterste Steinlage (Fundamentsteine) mit einer Gesamtbreite bis zu 1,30 m (*Abb. 7*). Interessant war der Gesamtaufbau der Westwand. Diese Mauer war zur Hangseite mit 0,50 m tiefer gegründet und zeigte eine sehr exakte Maurertechnik. Der Zwischenraum war mit in Kalk gelegten kleinen Steinen gefüllt und nach außen mit Kalkmörtel verstrichen. Hier wurde der Mauer durch Fugenputz ein wohlgefälliges Aussehen verliehen.

Im nordöstlichen Bereich knickte die Außenmauer auffallend ab und wies eine wesentlich schlechtere Gründung auf. Die Ursache dafür könnte in einer flacher angelegten Baugrube gesehen werden. Eine absichtliche Erhöhung des dortigen Raumes ist nicht auszuschließen.

Zwei eindeutige Türöffnungen konnten an der Nord- und an der Südwand durch das Vorhandensein von abgesenkten Trittsteinen aus Sandstein lokalisiert werden (*Abb. 8 u. 9*). Die beiden Eingangsbereiche mit den o. g. Sandsteinstufen verweisen gleichfalls auf einen Werksteineinsatz. Es hat den Anschein, dass insbesondere an den Eingängen auch sekundär verwendete Werksteine (Spolien) genutzt wurden. Dabei handelt es sich um Werksteine unbekannter Herkunft von repräsentativen Bauten der Umgebung. Unter diesem Aspekt ist zu berücksichtigen, dass sowohl Albrechts als auch Heinrichs zum Grundbesitz des Klosters Reinhardsbrunn gehörten und durch dessen geförderten Landesausbau im 12. Jh. entstanden sind (PATZE/AUFGEBAUER 1989, 348f.). Die Kirche St. Blasii in Zella (Zella-Mehlis) wurde

im Auftrag von Gerhard von Nordeck erbaut und 1111 samt Dorf und Waldgebiet dem Kloster Reinhardsbrunn übereignet, in dessen Besitz es bis 1525 blieb (LÖFFLER 2003, 157). Die Waldgebiete erstreckten sich in den Raum von Albrechts und Heinrichs und wurden durch das Reinhardsbrunner Kloster erschlossen.

Eine nur schwache Abnutzung der Trittstufen deutet auf eine offenbar kurzzeitige Nutzung der Kapelle hin. Gerade im nördlichen Eingangsbereich waren einige der großformatigen Steine gespitzt, andere zeigten sogar Zangenlöcher, sodass vom Einbau sekundär verwendeter Steine ausgegangen werden muss. Eine dritte unklare Öffnung an der Nordseite der Mauer ist nachträglich eingebrochen worden. Sie könnte im Zusammenhang mit dem Abbruch des Gebäudes stehen. Eine Nutzung im Zusammenhang mit der Chorkirche kann nicht gesehen werden.

Nach ersten Vermutungen wurde anfangs ein beinahe runder Chorabschluss nach Osten angenommen. Nach späterer Öffnung der Nordseite formte sich durch das Vorhandensein eines exakt gearbeiteten Ecksteines und eines geradlinigen Mauerschenkels ein polygonaler Chor vor allem im Nordwesten heraus (*Abb. 10*). Dagegen weist die leicht gestörte Südostseite eine Rundung auf. Entweder bezeugt dieser Befund zwei eng aufeinander folgende Bauphasen oder der polygonal geplante Chor lag auf einem unsauber gearbeiteten Fundament. Da eine Zweiphasigkeit in diesem Baukörper eher ausgeschlossen werden kann, muss von einem unregelmäßig erbauten Fundament ausgegangen werden. Durch die Lage des Chores unter einem damals noch genutzten Waldweg wurden Teile im Inneren leider nicht untersucht. Somit bleibt eine Restfläche von ca. 3 x 7 m bisher unerforscht. In diesem Bereich könnte das Fundament des nicht lokalisierten Altars gelegen haben.

Die weiteren Ausgrabungen im Kapelleninnenraum ergaben keine konstruktiven Hinweise auf Pfeiler. Die Spannweite der Kirche konnte in dieser Zeit ohne Pfeiler überbrückt werden. Ebenso fehlen Angaben zum Fußbodenhorizont. Ein Holzfußboden etwa in Höhe der inneren oberen Steinlage wäre denkbar, ist aber nicht zu belegen.

Für die Innenfläche der Kapelle ist anzunehmen, dass die umfangreichen Erdmassen der eingetieften Fundamentgräben gleich für eine Auffüllung bzw. Planierung der Kapelle Verwendung fanden. Die relativ große Gründungstiefe, bedingt durch die Hangschräge nach Südwesten, erbrachte viel Schüttgut und erklärt auch die angetroffenen, teils gemischten Schichten im Innenraum des Objektes. In späterer Zeit wird aber auch

⁶ Ein Großteil der Werksteine wurde leider systematisch abgebaut (Steinplünderung). Der Abbau bzw. die Ausplünderung des Kapellenstandorts könnte im Zusammenhang mit der

Brandschatzung des Ortes Suhl-Heinrichs im Jahre 1634 (vgl. ALTWEIN 1991) und dem danach erfolgten Wiederaufbau gestanden haben.

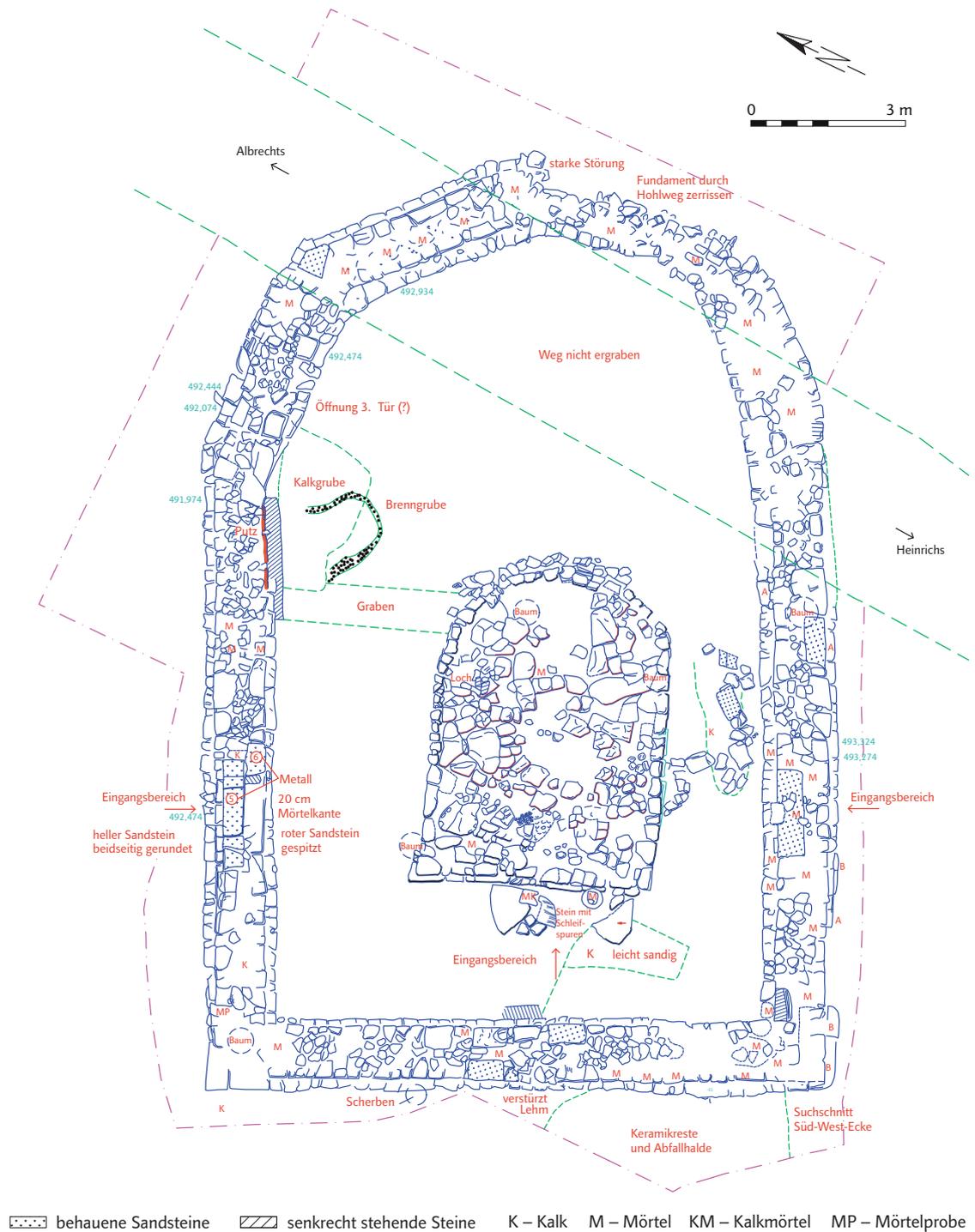


Abb. 4 Suhl-Albrechts, Grundriss der Chorkirche und des Bethauses



Abb. 5 Suhl-Albrechts, Kapelle „St. Anne“, Schalenmauerwerk der Kirche aus Sandsteinen in Werkstein- sowie Hau- und Bruchsteinqualität



Abb. 6 Suhl-Albrechts, Kapelle „St. Anne“, Schalenmauerwerk mit Verfüllung aus kleinen, in Kalkmörtel verlegten Sandsteinen



Abb. 7 Suhl-Albrechts, Kapelle „St. Anne“; die Mauerbreite lag bei durchschnittlich 1,05 m sowie auf der Gründungssohle bei 1,30 m.



Abb. 8 Suhl-Albrechts, Kapelle „St. Anne“, durch noch vorhandene Sandsteinstufen nachgewiesene Eingänge an der Nord- und Südseite



Abb. 9 Suhl-Albrechts, Kapelle „St. Anne“, Eingangsbereich im Norden nach Rekonstruktion der Kapelle



Abb. 10 Suhl-Albrechts, Kapelle „St. Anne“, polygonaler Chor mit exakt gemauertem Eckverband

die natürliche Hangerosion zur weiteren Füllung des Kapelleninnenraumes beigetragen haben. Der anstehende Sandboden ist durch die Hanglage leicht transportabel.

An der nördlichen Innenseite des Saales konnte eine Mörtelgrube dokumentiert werden.⁷ Die Grube lehnte sich an die Innenmauer der Kapelle an und konservierte somit in diesem Bereich eine Putzfläche. Es handelte sich dabei um 1,5 cm starke Putzreste in situ, die bis unter das eigentliche Fußbodenniveau erhalten waren. Die wenigen im Fundinventar vorhandenen Putzreste lassen den Schluss zu, dass nur partielle Flächen der Chorkirche mit Putz und Bemalung versehen waren. Einige weisen zum Teil eine rotbraune bis schwarze, sehr verblasste Bemalung auf.

Der in der Mörtelgrube hergestellte Kalk fand beim Bau des Bethauses Verwendung. Inwieweit der Kalk vor Ort hergestellt wurde, ist nicht bewiesen. Das häufige Auffinden von handlichen Kalksteinbrocken im Grabungsumfeld deutet unbedingt auf eine örtliche Aufbereitung des Kalkes. Die zahlreichen kleinen Kalksteine aus den Suchschnitten lassen an eine Anfuhr derselben denken, die später hier vor Ort gebrannt und anschließend eingesumpft wurden.

Saalkirchen mit anschließendem Chorpolygon werden als Chorkirche bezeichnet, wobei der Chor mit den Längsseiten sowohl bündig als auch eingezogen sein kann (R. MÜLLER 2001, 31). Fast immer ist der Chor an drei Seiten gebrochen, so dass ein 3/8 Abschluss entsteht. Dagegen weist die Kirche „St. Anne“ eher vier gebrochene Seiten auf. Die somit entstehende Mittelachse ist leicht nach Süden (0,60 m) verschoben. Die Bauausführung des Chorpolygons mit 4/8 Abschluss ist für unser Arbeitsgebiet eine seltene Erscheinung. Als Vergleichsbeispiel kann die spätgotische Saalkirche von Letzendorf, Lkr. Greiz, herangezogen werden, die einen vierseitig gebrochenen Chorabschluss aufweist (DEHIO 1998b, 758 f.).

Das Chorpolygon der Annenkirche besitzt eine Fläche von 45 m². Es reiht sich in die mittlere Größe ein, die zwischen 30–70 m² liegt (R. MÜLLER 2001, 31). Bei der Kirche von Suhl-Albrechts steht das Verhältnis von Länge zu Breite in einem Verhältnis von 1,5:1, was auf einen sehr gedrunenen Eindruck schließen lässt, denn das Verhältnis von Länge zu Breite liegt sonst für gewöhnlich bei 2:1 bzw. 3:1 (R. MÜLLER 2001, 31). Die bündigen Außenwände von Schiff und Chor nehmen diesen Raumeindruck wieder etwas zurück und lassen die Kirche dadurch gestreckter erscheinen. Ohne das Chorpolygon weist der Saal eine fast quadratische Größe

7 Die o. g. Mörtelwanne, die an der Innenwand der großen Kapelle gelegen war, gehörte zweifellos zum jüngeren kleinen Bau.

von 12,60 x 12,20 m auf. Das Fehlen von Strebe Pfeilern ist ein Hinweis darauf, dass der Bau nicht gewölbt war und eine Flachdecke besaß.

Kirchen mit Chorpolygon erscheinen ab Mitte des 15. Jh. und werden noch zu Beginn des 16. Jh. erbaut. Sie treten in dem von R. MÜLLER (2001) untersuchtem Arbeitsgebiet flächig auf und konzentrieren sich in den alten Siedlungsräumen um Erfurt.⁸ Das in und um die Kirche „St. Anne“ gefundene Fundmaterial stützt die These einer Entstehung im 15. Jahrhundert. Das Gotteshaus wurde bis in das 16. Jh. genutzt und danach scheinbar ohne ersichtliche äußere Einwirkungen aufgegeben. Die Niederlegung könnte im Zusammenhang mit den Wirren der Reformationszeit gestanden haben.

Das Bethaus

Die kleine Kapelle mit einer Größe von 4,50 x 6,20 m lag leicht verkantet, d. h. nicht ganz zentriert, innerhalb des ersten Kirchengebäudes und ist in ihrer Art wesentlich leichter gegründet. Sie weist einen rechteckigen Grundriss mit einem leicht gerundeten Ostabschluss auf. Erhalten hatten sich neben einem unregelmäßigen Fußboden aus Sandsteinplatten nur die etwas schwach angelegten Grundmauern von 0,30 m (Abb. 4). Diese bestanden im Wesentlichen aus wenigen Lagen kleinerer Sandsteine, die größtenteils nur dreifach übereinander lagen. Im hangseitigen, südwestlichen Teil erfolgte wie bei der größeren Kapelle eine massivere Gründung. Vor der westlichen Schmalseite fanden sich, nicht ganz mittig, zwei größere Grundplatten mit auffallenden Mörtelresten. Diese sind sicher als feste Gründung für eine Eingangssituation anzusehen, die somit leicht nach Südwest versetzt lag. Das Gebäude war direkt auf die bereits beschriebenen Auffüllschichten der Chorkirche gegründet, so dass dessen Erbauung erst nach der Niederlegung der Kirche, wahrscheinlich zu Beginn des 16. Jh., erfolgt war.

Die nur schwach in Mörtel gelegten Grundmauern könnten der Grundriss einer kleinen, in heimischer Fachwerktradition errichteten Kapelle gewesen sein. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es sich um einen Schwellenständerbau auf schwachem Steinsockel gehandelt haben. In der Nachfolge zum ersten, größeren Kapellenbau hatte dieser kleinere Bau vielleicht als „Bethaus“ für die Waldgewerke (Köhler, Bergleute u. a.) an geweihter Stätte eine gewisse Nachfolge angetreten. Nach HILDEBRANDT/KELLERMANN (1975, 62) soll die obere Schlagglocke der Kirche St. Nicolaus in Albrechts aus einem „Bethäuschen für Kohlenbrenner“



Abb. 11 Bethaus von Könitz, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, als Vergleich für den ergrabenen Grundriss von Suhl-Albrechts

genommen worden sein und stammt somit vielleicht von unserer Kapelle. Die Nachnutzung der Glocke für die 1769–1772 erbaute Kirche in Suhl-Albrechts (DEHIO 1998b, 1204) würde voraussetzen, dass das Bethaus zu diesem Zeitpunkt noch im Gedächtnis der Einwohner war. Ein vergleichbares, mit 2,97 x 4,44 m jedoch wesentlich kleineres Bethaus ist in Könitz, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, vorhanden. Das Gebäude ist Nord-Süd ausgerichtet und besitzt einen Eingang im Süden (Abb. 11).

Sonstige Erkundungsschnitte

Zur Klärung der Besiedlung des Umfeldes erfolgten geophysikalische Messungen,⁹ in deren Auswertung 1996 zwei Suchschnitte im Nahbereich der Kapelle angelegt wurden (Abb. 2). Der erste Nord-Süd ausgerichtete Schnitt A wurde durch eine markante kleine Senke geführt. Leider erbrachte dieser Schnitt keinerlei Hinweise auf Siedlungsreste. Durch einen Sondierungsschnitt westlich der Kirche (Schnitt B) konnte 1997 ein Mauerzug erschlossen werden, der nicht weiter untersucht wurde. Er könnte ein Hinweis auf einen kleinen Siedlungskomplex (ein Gehöft?) sein. Denkbar wäre auch ein Wohngebäude bzw. ein kleiner Wirtschaftshof, der zeitweise von einem Pfarrer zur Unterhaltung der Kapelle genutzt wurde. Mit einem eingangs vielversprechenden, von Norden nach Süden verlaufenden Kontrollschnitt (Schnitt C) wurde ein Hohlweg östlich der Kapelle geschnitten, der rechtwinklig zur Streichrichtung des Weges angelegt worden war (Abb. 2). Das erhaltene Profil des Hohlweges war aufgrund der vorhandenen Bodenverhältnisse (leich-

8 Für fachliche Hinweise danken wir Herrn Dr. R. Müller vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Dienststelle Erfurt, und Herrn Prof. R. Möller, Dresden.

9 Die Messung nahm Herr Dr. T. Schüler vom TLDA, Dienststelle Weimar, vor.



Abb. 12 Suhl-Albrechts, unweit der Kapelle angelegter Holzdamn aus Fichtenstangen



Abb. 13 Suhl-Albrechts, Putzfragmente mit Resten einer Bemalung



Abb. 14 Suhl-Albrechts, grüne Flachglascherben aus dem Umfeld des Bethauses

ter Schwemm-Sandboden) leider wenig aussagekräftig. Es konnte eine breite moderne Wagenspur wohl jüngeren Datums dokumentiert werden. Ein weiterer Suchschnitt (Schnitt D) genau nördlich des möglichen Grabungsareals zeigte ein nicht klar deutbares Pflaster sowie in dessen Fortsetzung einen Holzdamn aus dünnen Fichtenstangen, der vermutlich von einer zeitlich jüngeren Trockenlegung des betreffenden Bereiches (mit Wasserdurchlauf) herrührt (Abb. 12). Darauf verweisen zum einen die dort gefundenen modernen Bodenfunde, zum anderen aber auch die relativ flache Lage der Humusschichten. Das 1996 erstmals freigelegte Steinpflaster sowie die Hölzer wurden 1997 erneut freigeputzt und die Grabungsfläche nach Norden und Osten erweitert. Die dendrochronologischen Untersuchungen des Holzdamms ergaben widersprüchliche Datierungen. Vom Büro für Bauten- und Kunstgutforschung lagen die folgenden Ergebnisse vor: 1312 – 1909 – 1912. Dagegen ergaben die Daten des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin (Eurasien-Abteilung) Werte um 1560. Erschwert wurden die Untersuchungen vor allem durch die nur wenig vorhandenen Jahresringe an den Fichtenrundhölzern. Die Untersuchungen im östlichen Teil des Grabungsareals wurden außerdem durch einen modernen Entwässerungsgraben sowie einen neuzeitlichen Weg gestört. Wahrscheinlich handelte es sich insgesamt um die moderne Trockenlegung eines Feucht- oder Wegebereiches, das durch mehrere Wege gequert wird. Für ein neuzeitliches Entstehungsdatum sprechen auch moderne Glas- und Flaschenreste, die unmittelbar über der Pflasterung lagen.

Das Fundmaterial

Das gesamte Fundmaterial wurde entsprechend der eingangs beschriebenen Quadranteneinteilung geborgen und verzettelt. Eine stratigrafische Gliederung erfolgte nicht, sodass die Funde in ihrer Gesamtheit zu betrachten sind.

Abgesehen von den sekundär verbauten Teilen sind im Fundgut keine weiteren architektonischen Bauteile vom Aufgehenden beider Kirchen überliefert. Die erwähnten Putzreste sprechen für einen zum Teil verputzten Innenraum der Chorkirche. Auf ihrer Oberfläche ist teilweise eine rote bis rotbraune und schwarze, stark verblasste Bemalung erhalten (Abb. 13). Diese Stücke fanden sich in den Quadranten 1, 5/6 und 7 und unter den Lesefunden. Ebenfalls zur Gebäudeausstattung dürften die zahlreichen grünen Flachglascherben zu zählen sein, die sich im Umfeld der kleinen Kapelle konzentrierten (Abb. 14).¹⁰ Vor allem das Vorkommen im Westen, Südwesten sowie Osten des Bethauses spricht für einen verglasten Fachwerkbau. Die Scherben sind

häufig abgerundet und weisen eine feine Zahnung auf. Grünes Flachglas mit gekröseltem Rand ist typisch für das 15./16. Jh. (DUMITRACHE 1990, 22; TIMPEL/ALTWEIN 1994, 271).

Dachziegelstücke in den Quadranten 2 (18 Stück), 4a (3 Stück), 4 (1 Stück) und 5/6 (5 Stück) sprechen für eine Ziegeldeckung beider Kirchen. Sowohl das Vorkommen von Mönch-Nonne-Ziegeln und Biberschwanzziegeln als auch sog. Krempziegel können ein Hinweis darauf sein, dass beide Gebäude eine Ziegeldeckung aufwiesen. Während die Mönch-Nonne-Ziegel und Biberschwanzziegel ab dem Hochmittelalter in Gebrauch kamen und bis in das Spätmittelalter bzw. in die frühe Neuzeit hinein geläufig waren, kamen die Krempziegel erst ab dem 14./15. Jh. auf (HESSE 2001, 258 ff.; 2005). Gegen ein Schieferdach spricht das spärliche Vorkommen von nur einem kleinen Stück Schiefer im Quadrant 5.

Den Hauptanteil des Fundmaterials stellt die Keramik. Die meisten Gefäße stammen aus einer sehr einfachen Fertigung. Es sind schlichte Töpfe neben Schüsseln und wenig Grapengefäßen. Vor allem oxidiert gebrannte, ziegelfarbene Rand- und Wandungsscherben sind in großer Stückzahl vorhanden (*Taf. 1 u. 2*). Keramik mit Innenglasur ist seltener, meist im Quadrant 5/6 vertreten. Die nur wenige Zentimeter fassende Fundschicht ließ eine Trennung des Fundmaterials in bestimmte Straten nicht zu, sodass die Keramik in ihrer Gesamtheit zu betrachten ist. Die Randscherben weisen meist außen gerundete Profile mit Innenkehlung, mehrfach profilierte Kragenränder und lippenförmige Ränder auf. Sie gehören zu Standbodengefäßen, die fast immer oxidiert hergestellt sind und einen ziegelfarbenen Farbton bei einer sehr feinen Magerung und einen klingend harten Brand aufweisen. Vollständige Gefäße kommen nicht vor, nur wenige konnten teilrekonstruiert werden. Es dominieren einfache Töpfe mit einem ausschwingenden Randbereich und einer schlanken Wandung. Im Schulterbereich fanden sich umlaufende Gurtfurchen (G. MÜLLER 1995, 63). Im Quadrant 2 lag ein fast vollständiger zusammengefügter Topf mit lippenförmigem Rand und gerader Randkante vor (*Taf. 1.1*). Er weist außen einen braunen und innen einen ziegelfarbenen Farbton auf. Die Wandung ist außer im Randbereich mit Gurtfurchen verziert. Er hat bis auf einen ausladenden Randbereich eine hohe gestreckte Form. Sein Mündungsdurchmesser beträgt 19 cm und die Höhe ca. 16 cm.

Töpfe mit Grapenfüßen fanden sich nur wenige, ebenso rar sind Henkel. Letztere gehören zu Gefäßen

mit randständigem Henkel, sind gesattelt und z. T. mit Fingertupfenverzierung versehen. Der Henkeltopf mit lippenförmigem Rand ist außen beige mit zwei roten Streifen auf der Gefäßschulter und innen grün glasiert (*Taf. 1.4*). Der Mündungsdurchmesser beträgt 22 cm, der Bodendurchmesser 13,6 cm. Der Topf ist sehr bauchig gearbeitet.

Schüsseln und Topfdeckelscherben sind in geringer Stückzahl vorhanden. Die Ränder der Schüsseln sind lippenförmig gestaltet, kräftig profiliert und stark untergriffig (*Taf. 2.4*). Die Schüsseln sind ebenfalls ziegelfarben. Im Quadrant 5/6 konnte eine Pfanne mit einem randständigen Tüllengriff geborgen werden. Sie ist außen beige und innen mit einer grünen Innenglasur versehen. Der Mündungsdurchmesser beträgt 13 cm (*Taf. 1.3*).

Wenige Scherben besitzen einen blaugrauen bis graubraunen Farbton. Zu ihnen gehören kantig gearbeitete, außen gerundete Profile mit Innenkehlung (*Taf. 2.8–9,11*).

Die Oberfläche der Keramik ist außen oftmals mit Gurtfurchen verziert. Die Halszone ist meist unverziert. Zwei helltonige Wandungsscherben weisen ein einfaches Wellenband auf (*Taf. 2.19,24*).

Weißtonige Scherben mit roter bzw. rotbrauner Bemalung wurden in den Quadranten 5/6 und 2 gefunden (*Taf. 2.20–21,25–28*). Die mit geometrischen Mustern bemalten Scherben gehörten zu mindestens zwei Gefäßen. Im Südthüringer Raum ist die Ausbildung rotbraun bemalter weißtoniger Scherben seit dem 13./14. Jh. zu finden (TIMPEL 1982, 68; LAPPE/RÖMHILD 1990, 255, Abb. 4; 1992, 14; G. MÜLLER 1995, 63). Die bemalte spätmittelalterliche Keramik ist typisch für Südthüringen und das nördliche Franken (STOLL 1993, 33 f.; HERRMANN 1995). Die Scherben sind wesentlich gröber gemagert und können der groben weißtonigen Irdenware zugeordnet werden (BENTMANN/KENZLER 2004, 485).

Das Miniaturgefäß hat außen eine hellgrüne Bleiglasur und innen einen gelblichen Farbton (*Taf. 2.23*). Das 7 cm hohe Gefäß mit außen gerundetem Rand und Innenkehlung unter dem Rand weist zwei Gurtfurchen auf. Der Mündungsdurchmesser beträgt 4 cm, der leicht nach außen schwingende Fuß ist 4,5 cm breit. Bleiglasierte Miniaturgefäße kommen seit dem 12. Jh. vor und waren vor allem im 13. Jh. in Gebrauch (DIRKS 1994, 123). Miniaturgefäße der frühen Neuzeit sind eine Seltenheit. Ein ähnliches Gefäß ist aus Breunsdorf/Sachsen bekannt, das sich durch seine neuzeitliche Datierung von den sonstigen Gefäßen im sächsischen

10 Quadrant 1: 16 Stück; Quadrant 2: 14 Stück; Quadrant 4a: großer Komplex; Quadrant 4: 3 Stück; Quadrant 5: 25 Stück; Quadrant 5/6: 34 Stück; Quadrant 8: 13 Stück.

Raum unterscheidet (BENTMANN/KENZLER 2004, 487, Abb. 1,12). Unser Gefäß kann als Reliquiengefäß angesprochen werden. Vergleiche von tönernen Reliquiengefäßen liegen im Thüringer Raum u. a. aus Oberoppurg im Saale-Orla-Kreis (STOLL 1985) und aus der Franziskanerklosterkirche von Eisenach (Elisabethplan) vor (SPAZIER/HOPF 2008, 103 f.; 100, Abb. 11,5). Das Gefäß aus Oberoppurg wurde in der Kirche dem Altar entnommen und durch eine Weiheurkunde in das Jahr 1401 datiert. Diese Reliquiengefäße wurden meist aus Ton hergestellt, aber auch solche aus Blei, Bronze, Glas und hölzerne Behälter sind bekannt.

Des Weiteren liegt ein sehr fein gemagerter Randscherben mit einem Mündungsdurchmesser von 4 cm vor (Taf. 2.29). Er besitzt innen und außen eine weißtonige Farbgebung, der Bruch ist ziegelfarben, der Rand leicht keulenförmig verdickt. Zum Vergleich können innen wie außen weiß engobierte Mininaturgefäße aus gelblich-ziegelfarbener Irdenware aus dem Stadtgebiet von Zwickau herangezogen werden (BENTMANN/KENZLER 2004, 492). Hier wurde versucht, die fein gemagerte, weißtonige Irdenware in lokaler Produktion nachzuahmen. BENTMANN/KENZLER (2004, 491) nehmen an, dass die weißtonige Irdenware in Sachsen überhaupt lokal produziert wurde und nicht, wie oft angenommen, als Import nach Mitteldeutschland gelangte. Das Datierungsspektrum dieser Ware reicht vom 12. bis teilweise in das 15. Jh., wobei das gesamte 12. und 13. Jh. das größte Fundspektrum aufweist (HOFFMANN 1997, 36). In Thüringen ist helltonige Irdenware sowohl aus Stadtkerngrabungen als auch von dörflichen Ansiedlungen und von Burgen bekannt (BARTHEL ET AL. 1979; LAPPE 1990; SACHENBACHER/RUPP 1994; J. MÜLLER 2002).

Der Keramikkomplex vermittelt einen sehr einheitlichen Eindruck aus der Zeit des 15.–16. Jh. (LAPPE 1983, 192 ff.; 1993; G. MÜLLER 1995, 63 ff.). Im Kontext tritt die blaugraue Ware wie bei anderen Fundkomplexen dieser Zeit deutlich zurück (LAPPE 1990, 208 ff.; 1991). Im Vergleich zu Fundkomplexen des 14. Jh. (SCHIRMER 1939; LAPPE/RÖMHILD 1990; 1992; TIMPEL 1995) sind die Kragenränder stärker ausgebildet und profiliert. Der Keramikkomplex lässt sich mit dem Fundspektrum von der Ortswüstung „Leipzigs Rasen“ vergleichen (G. MÜLLER 1995). Hier fanden sich ebenso ziegelfarbene Standbodengefäße mit stark profilierten Kragenrändern und wulstig verdickten Lippenrändern, wobei letztere im vorliegenden Komplex stark in den Hintergrund treten. Ebenso lassen sich die wenigen blaugrauen Scherben

und das geringe Auftreten von Grapenfüßen vergleichen. Daher kann eine Datierung bereits ab dem 14. Jh. ausgeschlossen werden.

Einen hohen Fundanteil verzeichnen die Ofenkacheln. Sie verteilen sich südlich und östlich der Kirche in den Quadranten 2-I und 6 sowie im Schnitt B mit 76:165:35 Kachelbruchstücken. Weitere 28 Kachelscherben befanden sich im Schnitt D nördlich der Grabungsfläche.¹¹ Die hohe Anzahl westlich der Kirche spricht für ein oder mehrere einfache Wohn- bzw. Nutzgebäude mit Kachelöfen im Umfeld der Kirche bzw. für die Nutzung eines Ofens im Kircheninneren. Entsprechende Befunde konnten in den Kirchen von Gommerstedt und Bösleben im Ilm-Kreis (TIMPEL 1982, 53) sowie in Großfahner, Lkr. Gotha, dokumentiert werden. In Großfahner wurde die im 11./12. Jh. erbaute Saalkirche mit Apsis im 14. Jh. durch einen größeren Kirchenbau ersetzt, der nach dem Grabungsbefund mit einer Ofenheizung ausgestattet war (GRASSEL 1996, 31).

Bei den Kacheln handelt es sich um Napfkacheln mit viereckigem Mündungsrand und Standboden sowie Blattnapfkacheln. Die Napfkacheln sind alle eingliedrig und weisen recht einheitliche Höhen von 6–7 cm auf. Die viereckige Mündungsöffnung ist 14–17 cm lang. Die Kachelscherben sind fast alle oxidiert gebrannt und haben einen ziegelfarbenen Farbton. Wenige Kacheln sind dunkelgrün glasiert. Der Rand ist leicht nach innen verdickt bzw. lippenartig nach außen schwingend. Die Wandung ist oftmals gerieft (Taf. 3). Derartige Kacheln datieren in das 15./16. Jh. (STEPHAN 1991, 26; FALK 2001, 65), sind aber z. T. auch schon im 14. Jh. bekannt (TIMPEL 1982; SCHWABENICKY 1987; FALK 2001, 65). Bei einigen Kacheln ist am Boden eine Rosette ausgebildet. Vergleiche mit dem Werraum datieren diese in den Zeitraum von etwa 1480/1500–1550/1560 (STEPHAN 1991, 37).

Um 1500 beginnt die Herstellung der im Fundmaterial ebenfalls vorhandenen Blattnapfkacheln (PEINE 2001, 45). Diese Kacheln bestehen aus einem Napf und aus einem quadratischen, aus einem Model gepressten Rahmen. Zwei Kacheln konnten zeichnerisch rekonstruiert werden. Sie besitzen eine Seitenlänge von 16 cm und weisen profilierte Ränder sowie jeweils drei Eicheln als Zwickeldecor auf (Taf. 4.1–2). Blattnapfkacheln sind typische Vertreter des 16./17. Jh., wobei einfachere Formen in die erste Hälfte des 16. Jh. gehören. Die Tiefe des Napfes ist in diesem Fall mit 5 cm als flach zu bezeichnen, da der Napf nur die Höhe des Kachelrahmens erreicht.

11 Insgesamt konnten 400 Kachelbruchstücke katalogisiert werden, die sich wie folgt verteilen: Quadrant 2I: 76 Stück; Quadrant 1: 7 Stück; Quadrant 2: 36 Stück; Quadrant 5: 1 Stück; Quadrant 5/6: 22 Stück; Quadrant 6: 165 Stück; Quadrant 7: 1 Stück; Quadrant 8: 8 Stück; Schnitt A: 10 Stück; Schnitt B: 35 Stück; Schnitt D: 28 Stück.



Abb. 15 Suhl-Albrechts, Münzen

Im Fundinventar erwartungsgemäß gering sind Gegenstände aus Metall. Darunter sind Eisennägel und -bolzen als Gebrauchsgegenstände für den Innenausbau am häufigsten vertreten. Zu den Geräten der Hauswirtschaft gehören zwei Messer mit geradem Rücken und nicht abgesetzter Griffangel, zwei Messerschneiden und ein Messerscheidenbeschlag (Taf. 4.3–4). Als reine Zweckgegenstände besitzen die Messer eine vom 14. bis ins 19. Jh. geläufige Form (STOLL 1993, 63), und sind daher zu Datierungszwecken ungeeignet. Der Messerscheidenbeschlag ist aus Messing gefertigt und besaß ursprünglich eine dreieckige Grundform (Taf. 4.6). Es besitzt auf dem Blech eine Punzverzierung aus aneinander gereihten Punkten. Das Stück ist recht einfach gearbeitet. Das Hauptaufkommen vergleichbarer Messerscheidenbeschläge liegt im 12./13. Jh. (TIMPEL 1987), sie waren aber auch noch im 15. Jh. in Gebrauch (STEUER 1989, 236).

Der Schenkel eines Eselhufeisens mit Nagelansatz konnte im Quadrant 1 geborgen werden (Taf. 4.5). Zwei weitere Eisenfunde unbestimmter Funktion sind ein gebogener recht massiv gearbeiteter Eisengegenstand (Taf. 4.7) und ein eiserner Griff mit einer offenen Grifföse (Taf. 4.8).

Spätmittelalterliche Münzen sind mit drei Stücken vertreten, von denen zwei im Inneren der Kirche (Quadrant 2, 11148; Quadrant 4, 11147) und eine west-

lich der Kirche (Sondierungsschnitt I, 11149) gefunden wurden (Abb. 15). Zwei Münzen, ein Hohlpfennig des Grafen von Mansfeld und ein Hohlpfennig mit Darstellung eines springenden Löwen, sind vollständig erhalten (Abb. 15.1,2). Das quadratische Wappen gehört zu einer in der Grafschaft Mansfeld um 1519/1520 hergestellten Münze (SCHULTEN 1974, 213, Nr. 2009, Taf. 45). Der im Sondierungsschnitt I geborgene unter Kurfürst Friedrich III. 1486-1525 und Herzog Albrecht (1485–1500) geprägte Meißner Groschen (HAUPT 1974, Taf. 50, Nr. 79/80) ist dagegen nur fragmentarisch überliefert (Abb. 15.3).

Einige wenige Tierreste, überwiegend Knochen, gehören ebenfalls zur Fundausbeute (siehe den Beitrag von R.-J. Prilloff in diesem Band) während Scherben von Steingut- oder von Holz- und Glasgefäßen oder Leder- und Textilreste sowie sonstige weitere Kleinfunde bis auf wenige Murmeln auffälligerweise vollständig fehlen.

Zusammenfassend betrachtet liegt der Schwerpunkt des Fundmaterials eindeutig im 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts. Daher erscheint das Dendrodatum des Holzdammes nördlich der Grabungsfläche im Schnitt D mit 1312 eher fraglich, dagegen reiht sich das Datum um 1560 in die Gesamtheit des Fundmaterials ein.

Die Erwähnung der Kirche „St. Anne“ und die Annenverehrung im 15./16. Jh.

Das Patrozinium der hl. Anna für unsere beiden Kapellenbauten ist in den Quellen nur indirekt überliefert. In einem Vertrag zwischen Graf Philipp von Hessen und den Grafen Wilhelm und Albrecht von Henneberg über die neuen Rodeäcker und Gärten an und auf „S. Annenberg beim Hainrich“ findet es 1544 in der Flurbezeichnung die erste Erwähnung.¹² Die Hinweise auf Rodeäcker und Gärten sprechen wiederum dafür, dass sich bei der Kapelle ein kleiner Hofkomplex befunden hat.

Eine weitere Nennung findet sich um 1700 bei Ch. Juncker über die Grafschaft Henneberg: „Von Päbstlichen Stiftungen zu dieser Kirche (gemeint ist die Dorfkirche von Suhl-Albrechts) rühren her in Albrechts ein kleiner Wald auf einem Berge, darauß der S. Annae Kirchen oder Kapellen gestanden, so nun verwüestet ist zwischen Heinrichs gelegen, nebst noch andern rechten Pfarrgerechtigkeiten“.¹³

Für eine Bergbauregion wie dem Raum um Suhl ist die Verehrung der hl. Anna nichts Ungewöhnliches.

12 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, Rep. U 19 A Nr. 85. Für den Hinweis auf diese Urkunde sei Herrn Dr. G. Wölfling aus Wasungen recht herzlich gedankt.

13 „Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg“. Manuskript von ca. 1700 im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen (GMA, Hennebergica aus Gotha Nr. 364/1, 9. Kapitel „Vom Amt Suhla“, Blatt 85); vgl. ZICKGRAF 1944.

Pingen und Schürfe im Wald nördlich von Albrechts im Flurstück „das Altenfeld“ zeugen vom Abbau verschiedener Bodenschätze seit der frühen Neuzeit.¹⁴ Die Keilhau, ein Arbeitsgerät der Bergleute, bestückt deshalb seit langem das Suhler Stadtwappen und Suhl ist bis heute eine freie Bergstadt (BRUNZEL/HERTLEIN 1978). Ansonsten ist das Patrozinium der hl. Anna in Thüringen vergleichsweise selten anzutreffen. Die in Südthüringen ehemals vorhandenen Kapellen, oft auf Bergeshöhen, wurden anderen Heiligen geweiht (u. a. Odilia bzw. Otilie, Martin, Michael und Wolfgang). Südlich von Vacha finden wir Hinweise auf eine weitere St. Annenkapelle (DITZEL 2004, 11). Sie war Filial der Vachaer Servitenkirche. Bei Grabungen kamen Grundmauern von mehreren Kirchen zutage, wobei zwei gotischen Alters sind.¹⁵

Sicher wird die enge Bergverwandtschaft der Bergleute und Waldgewerke zur Existenz der zwei Kapellen in Suhl-Albrechts beigetragen haben. Eine oder gar mehrere Schutzheilige waren für diese Gewerke dringend notwendig, da Schutz und Segen für diese Tätigkeiten bis in die Gegenwart immer als erforderlich erachtet wurden. Gebete vor der Schicht gehörten bei Bergleuten und Knappen zum allgemeinen Arbeitsbrauchtum. Neben der hl. Barbara war gerade die hl. Anna die mit am meisten verehrte Schutzheilige der Berggewerke.

Im Spätmittelalter ist eine durch die Kreuzzugsbewegung ausgelöste Annenverehrung zu verzeichnen, die am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jh. ihren Höhepunkt erreichte. Es kommt zu zahlreichen Altar- und Kapellenstiftungen zu Ehren dieser Heiligen, ebenso tragen kirchliche Bruderschaften ihren Namen und Annendarstellungen nehmen in christlichen Kunstwerken zu. Zwei überregionale bedeutende Kirchen entstanden im niederrheinischen Düren, Lkr. Düren, und im sächsischen Annaberg (GATZ 1972a; DEHIO 1998a, 5 ff.). Die dreischiffige Hallenkirche „St. Annenkirche“ in Annaberg-Buchholz, Erzgebirgskreis, gab Herzog Georg von Sachsen Ende des 15. Jh. in Auftrag, sie wurde 1519 geweiht. Die Bedeutung der Annenverehrung im 15. Jh. wird darauf zurückgeführt, dass im theologischen Streit ihre Gestalt als Argument für die unbefleckte Empfängnis Marias verwendet wurde (MELCHERS 1996). Diese Debatte wurde im 13. Jh. zwischen Vertretern des Franziskanerordens und des Dominikanerordens und anderer Kirchenvertreter ausgetragen und kulminierte im 15. Jh., als Papst Sixtus IV.

1481 den Gedenktag der hl. Anna im römischen Kalender aufnahm. Andererseits hatte die Annenverehrung auch sozialpsychologische Gründe, da ihre Träger höher stehende Bürgerliche waren, die in ihren Verhaltensnormen wetteiferten (GATZ 1972b).

Rekonstruktion

Nachdem über das Winterhalbjahr 1996/1997 die freigelegten zerklüfteten Mauern der Kapelle durch Verschalung vor weiterer Zerstörung gesichert waren, erfolgte im Wesentlichen die Sicherung derselben im Jahre 1997 (Abb. 16). Dabei sollten zuerst die unterschiedlich erhaltenen Höhen der großen Kapelle auf ein etwa einheitliches Niveau angehoben werden. Vor dem weiteren Aufbau wurden moderne Biberschwanziiegel als deutliche Trennlinie zum künftigen, zu rekonstruierenden oberen Teil aufgesetzt. Bei der Rekonstruktion fand Tubag-Trass-Kalk 305 als Mauerwerk Verwendung, der auch schon bei anderen Rekonstruktionsarbeiten in Thüringen eingesetzt worden ist. Für den Aufbau der Mauer mit anschließender Abdeckung fand vorher gesammeltes Steinmaterial des Kirchenareals eine Wiederverwendung. Mit geringen Abstufungen wurde das Mauerwerk auf deutlich breiteren Fundamenten auf die Höhe der nördlichen Eingangssituation aufgebaut. Die Abdeckung der Mauerkrone erfolgte bewusst mit einem schwachen Gefälle nach außen. Dabei wurde versucht, die Abdeckung der Mauer mit möglichst plattigen Steinen abzusichern. Zum Abschluss der Rekonstruktionsarbeiten wurde um die äußere Kapellenmauer eine Drainage (Breite 80 mm) mit Abflussrichtung nach Südwesten gelegt, um eine Entwässerung des hangseitigen Grundrissteils zu gewährleisten.

Die Reste des kleinen Bethauses konnten nur schwach wieder rekonstruiert werden. Dreilagige plattige Steine deuten heute die frühere Situation an. Die ehemals aus kleineren Sandsteinplatten bestehende innere Bodenplattenlage war derart dürftig erhalten, dass man gezwungen war, diese mit einer ca. 10 cm mächtigen Muschelkalkgrusschicht abzudecken. Nach der Wiederauffüllung der gesamten Innenfläche bzw. auch der Außenabschachtungen erfolgte die sofortige Grassaat, um den Wildwuchs einzuschränken.

14 Inmitten der Zechsteinfohle wurden bergmännisch drei verschiedene Produkte gewonnen. Untertägig erfolgte der Abbau von limonitischen Eisenerzen (Brauneisenstein). Des Weiteren wurden Kalkstein gewonnen und gebrannte Ziegel in der Ziegelhütte hergestellt, deren Tone ebenfalls aus den Zechsteinschichten stammten (HEINZ 1983, 71; SPAZIER ET AL. 2004, 55 ff.).

15 O. DITZEL (2004, 11) verweist auf drei Kirchengrundrisse. Die erste Kirche war vermutlich ein Rundbau, der zeitlich nicht zu fassen ist. Die zwei weiteren sind spätmittelalterlich.



Abb. 16 Suhl-Albrechts, im Jahre 1997 angelegte Grundrisssrekonstruktion der Kapelle und des Bethauses „St. Anne“; als Wanderziel von Suhl-Heinrichs aus zu erreichen

Zusammenfassung

In Suhl-Albrechts wurde am Südhang des Heiligen Berges im 15. Jh. eine Saalkirche mit bündig anschließendem Chorpolygon errichtet. Das Polygon weist einen für Thüringen seltenen 4/8 Abschluss auf. Die Nordost-Südwest ausgerichtete Chorkirche besitzt eine Grundfläche von 18,10 x 12,20 m mit einem fast quadratischen Saal von 12,60 x 12,20 m. Sie wies partiell verputzte Innenwände auf. Eine Dachziegeldeckung mit Mönch-Nonne-Ziegeln kann angenommen werden. Das in Schalenmauerteknik errichtete Gebäude wurde aus behauenen Sandsteinen in Werkstein- sowie in Hau- und Bruchsteinqualität hergestellt. Zwei Türöffnungen im Norden und Süden konnten als Eingänge deutlich herausgestellt werden. Die südlich und westlich der Kirche in äußerst hoher Stückzahl geborgenen Kacheln sowie diverse Mauerbefunde verweisen darauf, dass ein klei-

ner Siedlungskomplex neben dem kirchlichen Gebäude existiert haben dürfte. Wahrscheinlich mit der Aufgabe der Ansiedlung wurde zu Beginn des 16. Jh. auch die Chorkirche offen gelassen und die hochwertigen Sandsteine als Baumaterial abgetragen. Brandspuren konnten nicht nachgewiesen werden. Nach Niederlegung der Kirche wurde am gleichen Platz ein kleines Bethaus als christliches Nachfolgegebäude errichtet. Es lag leicht verkantet im ersten Bau. Das Bethaus weist einen rechteckigen Grundriss von 4,50 x 6,20 m auf und besitzt einen leicht gerundeten Ostabschluss. Die 0,30 m breiten Gründungsmauern können nur einen Fachwerkbau getragen haben. Die im Umfeld des Bethauses geborgenen grünen Flachglasscherben sprechen für einen verglasten Fachwerkbau. Auch dieses Gebäude besaß eine Ziegeldeckung. Entsprechend des Fundmaterials wurde das Bethaus im Verlauf des 16. Jh. wieder aufgegeben.

Die beiden kirchlichen Bauten finden in den urkundlichen Quellen nur indirekt Eingang. Im Jahre 1544 werden Rodeäcker und Gärten auf den S. Annenberg bei Suhl-Albrechts genannt. Damit findet sich erstmals indirekt ein Hinweis auf das Patrozinium, ohne dass dabei die Kapelle selbst erwähnt wird. Um 1700 werden die „S. Annae“ Kirchen oder Kapellen bei Suhl-Albrechts als wüst bezeichnet. Der Verweis auf mindestens zwei kirchliche Bauten findet in den archäologischen Befunden mit Chorkirche und Bethaus eine Bestätigung. Die Nennung der Rodeäcker und Gärten gestattet es, die Kapellen mit einem bewirtschafteten Hofkomplex in Verbindung zu bringen, der im Verlauf des 16. Jh. aufgegeben wurde.

Die Grundrisse der beiden Sakralbauten wurden rekonstruiert und mit einer Schautafel versehen, und können, direkt neben dem Autobahndreieck A 71/A 73 Suhl, besichtigt werden.

Katalog

Das Fundmaterial wurde auf den jeweiligen Quadranten (5 x 5 m) bezogen, geborgen und inventarisiert. Der Fundkatalog wird entsprechend der fortlaufenden Inventarnummern (TLDA, Dienststelle Steinsburgmuseum Römheld, Inv.-Nr. 10901–11150 und 12103–12112) wiedergegeben.

Abkürzungen: B – Breite, Bdm – Bauchdurchmesser, Bs – Bodenscherbe(n), Br – Bruch, D – Dicke, Dm – Durchmesser, H – Höhe, Ikl – Innenkehlung, L – Länge, Mdm – Mündungsdurchmesser, Rs – Randscherbe(n), Stck – Stück(e), v. a. – vor allem, Wp – Wandputz, Ws – Wandscherbe(n), Wst – Wandstärke, z. T. – zum Teil

Quadrant 1

Südlicher Grabungsbereich, Innenbereich und Südmauer große Kapelle sowie Südmauer kleine Kapelle, Grabungsdauer 24. Mai–27. September 1996, Abtrag Schicht bis auf Steinsetzung und bis zum Anstehenden, zahlreiches Fundmaterial, vor allem im Westteil des Quadranten.

- 10901** 7 Rs, lippenförmige Ränder, grüne Innenglasur, außen beige, darunter 1 Rs mit unterrandschändigem Henkelansatz; 12 Ws mit grüner Innenglasur, außen beige
- 10902** 3 Rs von Napfkacheln, ziegelfarben; 12 Ws ziegelfarben mit Kalkmörtel
- 10903** 3 ziegelfarbene Bs
- 10904** 12 Rs, davon 3 Rs mit außen gerundeten Profilen mit Ikl, ziegelfarben-beige; 1 lippenförmiger Rand mit gelbbrauner Innenglasur; 1 kleiner Halsrand, ziegelfarben; 4 ziegelfarbene Kragenränder; 1 lippenförmiger Rand, ziegelfarben; 2 lippenförmige Ränder mit kantiger Oberseite und Ikl, beige-braun, Mdm 15 cm und 18 cm (*Taf. 2.9; 2.15*)
- 10905** 63 ziegelfarbene und schwarzbraune Ws; 2 grün innenglasierte Ws, davon 1 mit roter Bemalung
- 10906** 3 ziegelfarbene Deckel-Rs
- 10907** 1 ziegelfarbenes Henkelbruchstück; 4 ziegelfarbene Rs von Napfkacheln mit viereckigem Mündungsrand, dazu 2 Bs; 6 ziegelfarbene Bs
- 10908** 1 Dachziegelbruchstück; 1 helltonige Steinzeugscherbe; 11 Ws mit Innenglasur
- 10909** 8 grüne Glasscherben auf Steinplattenpflasterung, 2 Knochenbruchstücke
- 10910** Keramik Innenbereich kleine Kapelle: 1 Rs, dreifach profilierter Kragenrand mit gelber Innenglasur, Mdm 18 cm (*Taf. 2.2*); 8 Ws ziegelfarben; 6 Bs ziegelfarben; 1 Ws außen helltonig, innen ziegelfarben

- 10911** 1 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl, ziegelfarben, innen und außen mit Salzglasur; 4 weißliche Ws, davon 1 mit einem einfachen Wellenband (*Taf. 2.19*); 17 ziegelfarbene Ws; 1 ziegelfarbene Bs, Bdm 8,3 cm
- 10912** Keramik im Bereich des südlichen Schwellsteins, ca. 0,40 m Tiefe: 13 ziegelfarbene Ws; 1 Ws mit roter Bemalung in Form eines Kreises; 11 Kalkmörtelbruchstücke z. T. mit roter Bemalung
- 10913** in und unter der Kalkmörtelschicht: 2 Rs, Kragenränder mit dreifacher Profilierung, helltonig; 8 ziegelfarbene Ws z. T. mit grüner Innenglasur; 2 Stck Kalkmörtel; 8 grüne Glasscherben; 1 Knochenbruchstück
- 10914** Metall im Bereich des südlichen Schwellsteins, ca. 0,40 m Tiefe: 4 Nägel mit rechteckigem Kopf
- 11138** unter der Kalkschicht: 2 eiserne Nägel mit eckigem Kopf
- 11141** auf Höhe oberste Abstufung der Kirchenmauer: Hufeisenfragment vom Schenkel mit Nagelansatz
- 1145** Innenmauer, ca. 0,20 m über der obersten Abstufung: Messerspitze, erhaltene L 2,4 cm; Messerspitze, erhaltene L 10 cm (*Taf. 4.4*)

Quadrant 2

Südwestlicher Grabungsbereich, Südwestecke der großen Kapelle sowie Westmauer der kleinen Kapelle, Grabungsdauer 20. Mai–24. September 1996, Abtrag Schicht bis auf Steinsetzung und bis zum Anstehenden, viel Putz, Eingangsbereich kleine Kapelle.

- 10921** westlich der Mauer, Tiefe 0,30 m: 5 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl, blaugrau, harter Brand (*Taf. 2.11,12*); 38 Rs mit außen gerundeten Profilen und lippenförmigen Rändern, beige-ziegelfarben
- 10922** westlich der Mauer, Tiefe 0,30 m: 12 Kragenränder mit dreifacher Profilierung, ziegelfarben
- 10923** westlich der Mauer, unterste Schicht: 4 Deckel-Rs, hellbraun-schwarzbraun, 2 dazugehörige Ws
- 10924** westlich der Mauer, unterste Schicht: 2 Rs eines Gefäßes, kragenartig ausgeformt mit 2 dazugehörigen Ws, ziegelfarben, Mdm 26 cm (*Taf. 2.1*); 2 sehr kräftig profilierte untergriffige Ränder, ziegelfarben, Mdm 16 cm, 20 cm (*Taf. 2.4*)

- 10925 westlich der Mauer, unterste Schicht: 3 Henkelbruchstücke, hellbraun-ziegelfarben, davon eine mit Randansatz, Sattelhenkel, B 2,0–2,9 cm
- 10926 westlich der Mauer, unterste Schicht: 10 Ws, ziegelfarben mit weißer bzw. roter Bemalung in Form von Kreisen (*Taf. 2.21; 2.26*)
- 10927 westlich der Mauer: 29 Bs von Napfkacheln, z. T. zusammengefügt, 5 dazugehörige Ws
- 10928 92 Ws, v. a. ziegelfarben-hellbraun, wenige blaugraue, darunter 1 Ws mit grüner Innenglasur
- 10929 westlich der Mauer: 7 Scherben einer ziegelfarbenen Napfkachel mit rechteckigem Mündungsrand
- 10930 westlich der Mauer: 1 Bruchstück einer Tonkugel, 9 Knochenbruchstücke und ein Zahn
- 10931 Innenbereich, obere Schicht: 6 Stck Kalkmörtelputz
- 10932 Innenkante Westmauer, 0,70 m Tiefe: 1 ziegelfarbene Bs, 14 ziegelfarbene bis hellbraune Ws, davon 1 mit grüner Innenglasur
- 10934 Innenfläche, ca. 0,20 m unter oberster Mauerabstufung: 2 blaugraue Ws, 1 dreifach profilierter Kragenrand, ziegelfarben; 11 Ws, ziegelfarben; 1 Knochenbruchstück, 1 Zahn; 4 Kalkmörtelbruchstücke
- 10935 Viertelstück eines Standbodengefäßes bestehend aus 2 Rs und 5 Ws, lippenförmiger Rand mit gerader Randkante, leichte Ikl, unterhalb des Randes zehn Gurtfurchen, außen braun, innen ziegelfarben, Mdm 19 cm, Bdm ca. 7 cm, H ca. 16 cm (*Taf. 1.1*)
- 10936 13 blaugraue Ws, im Bruch ziegelfarben, sehr harter Brand
- 10937 Rs mit Ausgusschnepfe und randständigem Griff, Gurtung, ziegelfarben, Mdm 2,5 cm
- 10941 zahlreiche innen grün glasierte Bs von mehreren Gefäßen, Bdm 5,5–10,3 cm
- 10942 1 Grapenfuß mit grüner Innenglasur
- 10943 29 innen grün glasierte Ws, außen ziegelfarben
- 10944 18 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, einfache Kragenränder bzw. außen gerundete Profile mit Ikl, alle mit grüner Innenglasur (*Taf. 1.13*)
- 10945 1 blaugraues Henkelbruchstück, Sattelhenkel mit Fingertupfeneindrücken (*Taf. 2.22*); 1 Kragenrand, mehrfach profiliert mit einem unterrandständigen Henkelansatz, Sattelhenkel B 2,2 cm, hellbraun-braun
- 10946 14 grüne Glasscherben mit schwarzem Überzug
- 10947 18 Dachziegelbruchstücke, davon 1 Mönch, L bis 19 cm, B bis 16 cm

- 11131 7 kleine Eisennägel bzw. -fragmente
- 11133 Eisenkonzentration bei 0,30 m Tiefe: 1 Nagelspitze; 1 gebogener Haken; Eisenteil mit Stiel und halbrundem Haken (*Taf. 4.8*)
- 11138 westlich der westlichen Mauer, untere Schicht: 1 eiserne Messerspitze, erhaltene L 5,5 cm
- 11140 auf Höhe des gesetzten Steines, Eingangsbereich kleine Kapelle: 1 bronzener Ösenhaken, 1 Stck Faser
- 11145 Messerfragment mit geradem Rücken, Heft gebrochen, Messingstift, erhaltene L 10,1 cm (*Taf. 4.3*)
- 11148 westlich der westlichen Mauer im Schutt: 1 Hohlpfennig, springender Löwe (*Abb. 15.2*)

Quadrant 2 I

Südwestlicher Grabungsbereich, direkt südlich von Quadrant 2, Südwestecke große Kapelle mit Anschluss Schnitt B nach Südwesten, Freilegung Mauerkrone und Eintiefung im Juni/September 1996 und September 1997.

- 10933 tiefste Stelle Quadrant 2 I: 2 blaugrau-braune Ws, 1 ziegelfarbene bis hellbraune Ws
- 10938 76 Scherben von Napfkacheln, viereckiger Mündungsrand ca. 14–15 cm, Oberfläche mit Gurtfurchen, abgeschnittene Böden mit Dm von 6,5 cm (*Taf. 3.3*)
- 10939 Eckmauer außen: 17 blaugrau-schwarzbraune Ws
- 10940 1 Rs, profilierter Kragenrand, beige, Mdm 17 cm; 1 Rs einer ziegelfarbenen Napfkachel; 5 ziegelfarbene Ws; 1 Knochenbruchstück
- 10948 1/2 Unterteil eines ziegelfarbenen Standbodengefäßes, erhaltene H 13,8 cm, Bdm 12 cm; Wst 0,6 cm
- 10949 5 Rs eines Gefäßes, dreifach profilierter Kragenrand mit Ikl, unterhalb des Randes sehr schmale Gurtfurchen, hellbraun-braun
- 10950 2 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, ziegelfarben-braun, auf der Wandung Gurtfurchen, Mdm 15 cm und 18 cm (*Taf. 1.2*)
- 10951 21 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, hellbraun-blaugrau; 1 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl, ziegelfarben, Mdm 16 cm; 1 kleiner lippenförmiger Rand, beige
- 10952 21 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl und stark lippenförmig geformte Profile, ziegelfarben-blaugrau
- 10954 1 ziegelfarbener Grapenfuß; 1 ziegelfarbene Ws mit roter Bemalung in Form dreier Kreise; 1 weißtonige Rs eines kleinen Apothekergefäßes

- 10955** 2 Ws und 4 Bs eines Standbodengefäßes, blaugraues Faststeinzeug, klingend harter Brand, im Br ziegelfarben
- 10956** 2 Rs und 1 Ws eines helltonigen Gefäßes, außen helle Salzglasur, außen gerundetes Profil mit Ikl, Mdm 15 cm
- 10957** 3 Knochenbruchstücke
- 10959** großer Komplex: Ws, beige, ziegelfarben, wenig blaugraue, z. T. mit Gurtung

Quadrant 3

Westlicher Grabungsbereich außerhalb der beiden Kapellen, Untersuchung Mai/Juni 1996.

- 10968** Außenmauer, Westecke: 5 ziegelfarbene Ws

Quadrant 4

Grabungsmitte, Innenfläche bis Nordseite der kleinen Kapelle, nördlicher Innenbereich der großen Kapelle, Grabungsdauer 5.–24.6.1996, Abtrag der Deckschichten bis auf die Pflasterung der kleinen Kapelle und Unterkante der Außenmauer.

- 10969** 1 Rs, dreifach profilierter Kragenrand, ziegelfarben, Mdm 13 cm (*Taf. 2.3*); 6 grüne Glasscherben
- 10970** 1 kleines Dachziegelbruchstück; 3 ziegelfarbene Ws
- 10975** 17 Kalkmörtelbruchstücke, z. T. mit glatter Fläche
- 11132** Metallreste aus der Pflasterung der Kapelle: 2 große Nägel, 1 Nagelkopf
- 11136** 3 kleine Eisenteile
- 11137** Holzkohlereste auf Bodenplatte, Tanne
- 11138** Metallrest auf Pflasterung Kapelle: 1 eiserne Nagelspitze
- 11143** 3 grüne Glasscherben, 1 eiserner Nagel, 3 kleine Stck Eisen
- 11146** Eisenbeschlag, löffelförmiger Eisenrest
- 11147** Hohlpfennig der Grafen von Mansfeld, quadratisches Wappen (*Abb. 15.1*), etwa 1519/20 (SCHULTEN 1974, 213, Nr. 2009, Taf. 45)

Quadrant 4a

Östlicher Grabungsbereich, Innenfläche große Kapelle, Bearbeitung des Quadranten 17. Juni–22. Juli 1996, Freilegung bis zum Anstehenden.

- 10971** großer Komplex grüner Glasscherben
- 10972** Steg zu Quadrant 4a, Tiefe ca. 0,30 m: 2 Knochenbruchstücke, 4 eiserne Nägel

- 10973** Tiefe 0,30 m: 3 kleine Dachziegelbruchstücke; 16 ziegelfarbene Scherben; 2 grün glasierte Ws
- 11143** 1 kleine grüne Glasscherbe; 1 Stck Eisen

Quadrant 4b

Östlicher Grabungsbereich, Apsis der großen Kapelle, Freilegung der Mauern vom 5.–19. August 1996.

- 10974** Apsisbereich, Keramik auf Mauerrest: 1 Rs, dreifach profilierter Kragenrand, beige-blaugrau, Mdm 17 cm; 22 ziegelfarbene Ws; 1 Ausgusschnepfe mit dunkelbrauner Innenglasur

Quadrant 5

Nordwestlicher Grabungsbereich, schloss die Nordwestecke der kleinen Kapelle und den nordwestlichen Innenbereich und die Nordwestecke der großen Kapelle ein, Freilegung der Mauerreste bis auf das Anstehende, Untersuchung vom 28. Mai–20. September 1996, Auftreten zahlreicher Mörtelputzreste.

- 10976** Schwemmschicht: 4 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl und kantig gearbeiteter Randkante, wohl von einem Gefäß, beige, (*Taf. 2.8*); 4 beigefarbene Ws
- 10977** Schwemmschicht: 23 blaugraue Ws
- 10978** Schwemmschicht, unter der obersten Schuttschicht: 2 Deckel-Rs, braun, harter Brand; 1 Rs, dreifach profilierter Kragenrand, ziegelfarben, gelbe Innenglasur; 1 Ws mit gelber Innenglasur; Viertelstück einer Bleikugel
- 10979** 1 Ws, braun-graublau
- 10980** 6 Kalkmörtelbruchstücke, z. T. mit glatter Fläche
- 10981** 4 Rs einer Schüssel, untergriffig lippenförmig gearbeiteter Rand, ziegelfarben, Mdm 30 cm (*Taf. 2.7*)
- 10982** 2 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl, ziegelfarben; 1 Rs einer Napfkachel, helltonig-beige; 20 Ws, v. a. ziegelfarben; 2 Bs, ziegelfarben
- 10983** 1 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl, blaugrauschwarzgrau, harter Brand, Mdm 13 cm, Wst 3,5 cm; 1 Rs, dreifach profilierter Kragenrand, beige, Mdm 21 cm; 2 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl, ziegelfarben, Mdm 13 cm, 1 ziegelfarbene Ws; 1 Stck Schiefer
- 10984** 23 ziegelfarbene Ws
- 10985** 2 Knochenbruchstücke
- 10986** 1 Grapenfuß mit grüner Innenglasur, außen dunkelbraun; 1 Henkelbruchstück, braun, Faststeinzeug

- 10987 5 ziegelfarbene Bs, davon 2 mit grüner Innenglasur; 3 ziegelfarbene Ws, davon 2 mit Innenglasur
- 10988 12 Ws mit roter und schwarzer Bemalung
- 10989 25 grüne Glasscherben, davon 5 mit Randpartien
- 10990 4 Ws mit grüner Innenglasur; 10 Rs, 10 Ws und 5 Bs von Napfkacheln mit viereckigem Mündungsrand, Wandung stark gegurtet
- 10991 5 Gefäßunterteile, innen ziegelfarben, außen dunkelbraun
- 10992 10 Gefäßunterteile von Standbodengefäßen, helltonig mit Salzglasur
- 10993 1 vollständig erhaltener Boden, ziegelfarben, Bdm 7,3 cm; 5 ziegelfarbene Bs
- 10994 10 Gefäßunterteil, z. T. zusammengefügt, beige-ziegelfarben
- 10995 5 ziegelfarbene Bs, Bdm 8,6–13 cm, z. T. abgeschnittene Böden
- 10996 20 Bs v. a. ziegelfarben-dunkelbraun
- 11130 Innenfläche Kirche: 5 Eisennägel, davon 2 vollständig erhalten, rechteckiger Kopf
- 11138 Metallrest unter oberster Mauerabstufung: 1 eisernes Nagelfragment

Quadranten 5–6

Nordwestlicher Grabungsbereich, schloss die Nordwestecke der kleinen Kapelle und den nordwestlichen Innenbereich und die Nordwestecke der großen Kapelle ein, im Quadrant 6 befand sich nur noch ein Teil der Nordwestecke der großen Kapelle, sonst Freigelände um die Kirche, Freilegung der Mauerreste bis auf das Anstehende von Mai–September 1996, westlich im Quadrant 6 befand sich eine weitere Mauersetzung.

- 10997 20 Bs, helltonig-ziegelfarben, klingend harter Brand
- 10998 20 Bs, helltonig-ziegelfarben, klingend harter Brand
- 10999 15 Bs, hellbraun-ziegelfarben, klingend harter Brand
- 11000 1 Bs eines Siebgefäßes mit einem Siebloch von 1 cm Dm, ziegelfarben, abgeschnittener Boden, 1 Bs eines Kugeltopfes, ziegelfarben
- 11001 10 Rs v. a. außen gerundete Ränder mit lkl und lippenförmige Profile, ziegelfarben-dunkelbraun, klingend harter Brand (*Taf. 1.8; 2.17*)
- 11002 20 Rs v. a. außen gerundete Ränder mit lkl und lippenförmige Profile, ziegelfarben-dunkelbraun, klingend harter Brand (*Taf. 2.14*)
- 11003 20 Rs v. a. außen gerundete Ränder mit lkl und lippenförmige Profile, ziegelfarben-dunkelbraun, klingend harter Brand

- 11004 30 Rs v. a. sehr kleine außen gerundete Ränder mit lkl und lippenförmige Profile, ziegelfarben-dunkelbraun, klingend harter Brand
- 11005 10 Rs v. a. außen gerundete Ränder mit lkl und lippenförmige Profile, ziegelfarben-dunkelbraun, klingend harter Brand (*Taf. 2.18*)
- 11006 1 Rs, außen gerundetes Profil mit lkl und randständigem Henkel, ziegelfarben
- 11007–11013 83 Rs, v. a. dreifach profilierte Kragenränder, ziegelfarben-braun, wenige blaugrau-braune, darunter: 2 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, blaugrau-schwarz, harter Brand, Mdm 13 cm; 3 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, blaugrau-schwarz, harter Brand, Mdm 17 cm; 2 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, unterhalb des Halses fünf recht schmale Gurtfurchen, blaugrau-schwarz, harter Brand, Mdm 14 cm; 1 Rs, dreifach profilierter Kragenrand, hellbraun, harter Brand, Mdm 23 cm; 1 Rs, dreifach profilierter Kragenrand, hellbraun-ziegelfarben, harter Brand, Mdm 22 cm (*Taf. 1.5,6; 1.10,12; 2.5*)
- 11014 3 Rs, einfacher Kragenrand, helltonig bis ziegelfarben, Mdm 15–19 cm
- 11015 1 Rs, Kragenrand mit unterrandständigem Henkelansatz, ziegelfarben
- 11016 1/3 Oberteil eines Gefäßes, außen gerundetes Profil mit lkl, außen blaugrau mit Gurtung, innen grüne Glasur, die über den Rand gezogen ist, Mdm 18 cm
- 11017 1/3 Oberteil eines Gefäßes mit dreifach profiliertem Kragenrand, grüne Innenglasur, z. T. über den Rand gezogen, außen ziegelfarben, Mdm 18 cm
- 11018 3 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, außen beige, grüne Innenglasur, Mdm 17–20 cm; 2 Rs, außen gerundete Profile mit lkl, ziegelfarben, Mdm 16 cm
- 11019 3 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, außen beige, grüne Innenglasur, Mdm 18 cm
- 11020 3 Rs, außen gerundete Profile mit lkl, außen beige, innen grüne Innenglasur
- 11021 18 Rs mit außen gerundeten Profilen mit lkl und mehrfach profilierte Kragenränder, beige mit grüner Innenglasur
- 11022 2 Rs eines Gefäßes, außen gerundete Profile mit lkl, außen beige, grüne Innenglasur mit randständiger Tülle, Mdm 13 cm (*Taf. 1.3*)
- 11023 4 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, außen beige, innen hellgrün
- 11024 2 Rs einer Schüssel, außen gerundete Profile mit lkl, grüne Innenglasur, Mdm 14 cm
- 11025 8 Henkelbruchstücke mit grüner Glasur

- 11026 1 schmaler vollständig grün glasierter Sattelhenkel
- 11027 2 Rs, dreifach profilierter Kragenrand mit randständigem Henkelansatz
- 11028 1 Rs einer Tülle, vollständig grün glasiert, Mdm 2 cm
- 11029 3 Rs und 2 Ws eines Gefäßes, dreifach profilierter Kragenrand mit grügelber Innenglasur, Mdm 19 cm, außen ziegelfarben
- 11030 1 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl, gelbbraune Innenglasur, Mdm 19 cm
- 11031 5 Rs eines Gefäßes mit Henkelansatz, dreifach profilierter Kragenrand, außen helltonig, innen braungelbe Glasur, Mdm 18 cm
- 11032 2 Rs, dreifach profilierter Kragenrand mit gelbbrauner Innenglasur, sehr klein
- 11033 2 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl von einer Schüssel, grügelbe Innenglasur, Mdm 14 cm
- 11034 einige Ws mit brauner und gelber Innenglasur, z. T. zusammengefügt; 1 Ws mit einer kleinen Ausgusstülle, Dm 1,0 x 1,3 cm
- 11035 Bs und Ws eines Gefäßes mit hellgrüner Innenglasur, Bdm 10,3 cm
- 11036 Bs und Ws eines Gefäßes mit grüner Innenglasur
- 11037 7 Bs mit grüner Innenglasur
- 11038 3 Grapenfüße verschiedener Gefäße mit grüner Innenglasur
- 11039 großer Komplex von Ws mit grüner Innenglasur
- 11040 1 fast vollständiges Standbodengefäß, stark zerscherbt, bestehend aus 7 Rs, 33 Ws und 1 Bs, sehr dünnwandig (4 mm), außen gerundetes Profil mit Ikl, unterhalb des Halses engmaschige Gurtung, braun-blaugrau, klingend harter Brand, Mdm 20 cm (*Taf. 2.10*)
- 11041 7 Rs eines Standbodengefäßes, dreifach profilierter Kragenrand, Randpartie sehr kräftig, innen und außen hellbraun-graubraun, Mdm 19 cm (*Taf. 1.11*)
- 11042 Sehr großer Komplex von Ws mit Gurtfurchen und Gratverzierung, auch eine Ws mit einem einzeiligen Wellenband (*Taf. 2.24*)
- 11043 12 Ws mit dunkelroter/brauner Bemalung in Kreisform (*Taf. 2.20,25,27,28*); 3 ziegelfarbene Henkelbruchstücke
- 11044 22 Scherben (Rs und Bs) von Napfkacheln mit viereckigem Mündungsrand, ziegelfarben
- 11045 Sehr großer Komplex von ziegelfarbenen Ws
- 11046 9 Rs von Topfdeckeln, braun
- 11047 2 Rs mit Ausgusschnepfe, dreifach profilierter Kragenrand, ziegelfarben
- 11048 4 stark gebrochene Rs, ziegelfarben
- 11049 Rs einer Schüssel, sehr untergriffig, mit Ausgusschnepfe
- 11050 Grapenfuß, braun, L 7 cm
- 11051 26 Knochenbruchstücke
- 11052 34 Glasscherben mit schwarzem Überzug in länglicher, dreieckiger und geschwungener Form
- 11053 5 Dachziegelbruchstücke
- 11134 1 Stck Eisen; 1 eiserner Beschlag mit 2 Nagellöchern, 1 Teil eines gebogenen Eisenteils, Schmalseite gebrochen, D 0,2 cm; 1 eiserner Nagel mit eckigem Kopf
- 11135 5 Knochenbruchstücke
- 11141 1 eiserner Nagel, L 5 cm
- 11142 1 Eisenteil

Quadrant 6

Nordwestlicher Grabungsbereich, schloss die Nordwestecke der großen Kapelle ein, sonst Freigelände um die Kirche, Freilegung der Mauerreste bis auf das Anstehende von Mai-September 1996, westlich im Quadrant 6 befand sich eine weitere Mauersetzung.

- 11054 Westaußenmauer, direkt am Steg zu Quadrant 2: 46 innen glasierte Napfkacheln mit viereckigem Mündungsrand, Mdm 14,7 cm, innen dunkelgrün glasiert, außen beige mit großflächiger Gurtung, Boden fast vollständig erhalten, Bdm 9,8 cm, Boden innen mit grünem Blattkranz und herausmodellierter Blume (*Taf. 3.4*)
- 11055 Westaußenmauer, direkt am Steg zu Quadrant 2: 29 Scherben von 1–2 Blattnapfkachel mit Blütenrelief, ziegelfarben, gebrochen (*Taf. 4.1,2*)
- 11056 2 Deckel-Rs, braun-blaugrau; 2 Bs, ziegelfarben-beige; 2 Rs, Halsränder, ziegelfarben
- 11057 2 Ws, sehr grob gearbeitet, braun-schwarz; 15 Ws und Rs von viereckigen Napfkacheln, ziegelfarben
- 11058 2 Rs, Lippenrand, außen gerundetes Profil mit Ikl, ziegelfarben
- 11059 27 Ws, ziegelfarben
- 11060 Mörtelprobe von der Außenmauer: 1 Stck, Ws mit rotbrauner Bemalung, Kalkmörtel; 4 Knochenfragmente
- 11061 90 Scherben ziegelfarbener Napfkacheln bestehend aus 37 Rs, 23 Bs und 30 Ws, Bdm 7,3–9,0 cm, Mündung 16–17 cm, Gurtung (*Taf. 3.1*)
- 11062 16 Rs, Lippenränder und außen gerundete Profile mit Ikl von verschiedenen Gefäßen
- 11063 12 Kragenränder, z. T. einfach, z. T. dreifach profiliert, ziegelfarben-dunkelbraun
- 11138 Metallrest in Außenmauer, Nähe Steg Quadrant 3: 1 vollständig erhaltener Nagel mit rechteckigem Kopf, L 7,4 cm, Kopf 1,1 x 1,4 cm, gebogene Spitze

12104 Nordwestecke: 1 eiserner Nagel mit rechteckigem Kopf

Quadrant 7

Nördlicher Grabungsbereich, nördlicher Innenbereich große Kapelle, Kalkgrube, darunter Holzkohle, durchsetzt mit Ofenkachelschicht, Erweiterung des Schnittes in östliche Richtung (Quadrant 7a/b), Bearbeitung Juni–Oktober 1996, Freilegung der Nordmauer und Apsis der Kirche.

- 11064** 82 Ws, ziegelfarben-beige, schwarzbraun
- 11065** Reste einer Napfkachel mit viereckiger Öffnung, davon 12 Rs, Ws und Bs, ziegelfarben
- 11066** 1 lippenförmige Rs, stark untergriffig, ziegelfarben, Mdm 19 cm; 3 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl, hellgrau, Mdm 12–17 cm
- 11067** 4 kleine Rs, dreifach profilierte Kragenränder, ziegelfarben
- 11068** 6 Rs eines braunen Deckels
- 11069** 1 Bs, 1 Ws und 1 Rs eines Miniaturgefäßes mit ausgestellttem Fuß, Bdm 4,8 cm, außen hellgrün, innen gelblich, im Br ziegelfarben, außen gerundetes Profil mit Ikl, unterhalb des Halses zwei Gurtfurchen, Mdm 4 cm (*Taf. 2.23*)
- 11070** 1 Bs mit gelber Innenglasur
- 11071** 1 eiserner Nagel, 1 Ws grau mit Salzglasur, 6 Knochenbruchstücke
- 11129** Mörtelgrube: 5 Stück Mörtelproben, 2 Knochenbruchstücke
- 11138** unter der Kalkfläche: 1 kleiner eiserner Nagel
- 11144** Metallrest unter Kalkfläche: 1 gebogenes Eisenteil
- 11150** Lesefund im Quadrant 7: 1 Pfennig Deutsches Reich 1898
- 12105** 1 Tonkugel, weißer Ton, Dm 2 cm

Quadrant 8

Nördlicher Grabungsbereich, Nordmauer der großen Kapelle, von Schnitt A durchschnitten, Bearbeitung Mai–Juli 1996, Freilegung der Nordmauer und des Eingangsbereiches der Kirche, im Eingangsbereich viele größere Steine und bemalter Putz.

- 11072** 4 zusammengefügte Bs, ziegelfarben, Bdm 10,7–14,4 cm, dazu 2 Bs und 6 Ws
- 11073** Gefäßoberteil eines Standbodengefäßes, bestehend aus 8 Scherben, dreifach profilierter Kragenrand, braun, Gurtung unterhalb des Halses, Mdm 21 cm; Gefäßoberteil eines Standbodengefäßes, bestehend aus 4 Scher-

ben, einfacher Kragenrand, Mdm 19 cm, ziegelfarben, Gurtung unterhalb des Halses (*Taf. 1.7*)

- 11074** 5 dreifach profilierte Kragenränder, ziegelfarben
- 11075** 5 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, ziegelfarben
- 11076** Komplex Ws, braun-ziegelfarben
- 11077** 2 Bs, 4 Rs und 2 Ws einer Napfkachel mit viereckigem Mündungsrand, ziegelfarben
- 11078** 13 Ws und 1 Bs eines innen braun glasierten Gefäßes
- 11079** 13 grüne Glasscherben mit schwarzem Überzug, davon 7 mit Randansatz
- 11080** 1 Ws Steinzeug, außen hellbraun, innen beige
- 11138** Eingangsbereich: 1 eiserner Haken, leicht gebogen, L 6,5 cm – Außenmauer: 4 eiserne Nägel mit eckigem Kopf, L 2,5–4,5 cm; 1 vollständig erhaltener eiserner Nagel mit rechteckigem Kopf, L 8,2 cm, Kopf 1,1 x 1,2 cm

Schnitt A/A1

Nördlich der großen Kapelle, Suchschnitt, Bearbeitung August–September 1996, zahlreiche ungeordnete Steine, im Erweiterungsschnitt A1 (Schnitt A: L 12 m, B 0,90 m, Schnitt A1: L 6 m, B 3 m) viel Fundmaterial.

- 11081** 22 Bs, ziegelfarben
- 11082** Komplex ziegelfarbener Ws
- 11083** 4 Rs, davon 2 einfach profilierte Kragenränder und 2 mit dreifacher Profilierung, ziegelfarben
- 11084** 4 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl, braun-ziegelfarben
- 11085** 2 Rs von Deckeln, braun; 1 Rs einer Schüssel mit untergriffigem Profil, ziegelfarben
- 11086** 1 Ws, ziegelfarben, außen mit weißem Überzug; 2 Ws, ziegelfarben, außen mit roter, kreisförmiger Bemalung
- 11087** 1 Ws mit Henkelansatz, ziegelfarben; 1 Ws mit Ansatz eines Tüllengriffes, ziegelfarben
- 11088** 1 Dachziegelbruchstück, 4 Knochenbruchstücke
- 11089** 7 Rs, 2 Ws und 1 Bs einer ziegelfarbenen Napfkachel mit viereckiger Mündung
- 11142** in Steinanhäufung: 2 eiserne Nagelfragmente, 1 Stck Eisen

Schnitt B

Südöstlicher Grabungsbereich, schloss direkt an die Südostecke der großen Kapelle an, Bearbeitung August–September 1996, am Ende des Suchschnittes viel Keramik (Schnitt L 10 m, B 1,70 m).

- 11090** 101 Ws, v. a. ziegelfarben-braun, darunter 1 blaugraue Ws
- 11091** 1 Rs mit randständigem Henkelansatz, innen braune Glasur; 2 ziegelfarbene Henkelbruchstücke
- 11092** Halbe Rs einer ziegelfarbenen Ausguss-schnepfe; 1 Ws mit Salzglasur
- 11093** 5 Deckel-Rs, braun-ziegelfarben
- 11094** 3 Rs, darunter 2 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl; 1 untergriffiger Schüsselrand, ziegelfarben
- 11095** 8 Rs, dreifach profilierte Kragenränder, ziegelfarben
- 11096** 14 Ws, ziegelfarben-braun, z. T. mit Gurtung
- 11097** 17 Bs, ziegelfarben
- 11098** 2 sehr kleine Grapenfüße; 1 Tonkugel, weißer Ton, Dm 1,9 cm; 1 Wetzstein, an der Schmalseite gebrochen, erhaltene L 5 cm, B 2,3 cm, H 2,3 cm, Ecken gerundet
- 11099** 1 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl, innen grün glasiert, Mdm 18 cm
- 11100** 2 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl, innen braun bzw. gelbbraun glasiert, sehr klein
- 11101** 1 Rs mit Tüllengriff einer innen grün glasierten Pfanne, L Griff 6,6 cm, Dm 2,7 cm
- 11102** 2 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl, innen grün glasiert, davon eine mit untergriffigem Randansatz
- 11103** 25 Rs, 4 Bs und 6 Ws einer Napfkachel mit viereckigem Mündungsrand
- 11104** 31 gelb und grün glasierte Ws; 1 Steinzeugscherbe, außen braun, innen beige
- 11144** Kurz unter der Grasnarbe: 1 Stck eines Eselhufeisens (*Taf. 4.5*)
- 12103** An der Südwestecke der Kirche neben dem Schnitt B: 3 Metallreste
- 1 ziegelfarbene Bs; 11 ziegelfarbene Ws; 1 Knochenbruchstück
- 10917** 5 Kalkmörtelbruchstücke
- 10918** 33 ziegelfarbene Ws
- 10919** 6 ziegelfarbene Ws; 7 helltonige Ws mit Salzglasur
- 10920** 18 ziegelfarbene Rs von Napfkacheln mit viereckigem Mündungsrand
- 10953** 1 Randoberteil, bestehend aus 5 Rs, außen gerundetes Profil mit Ikl, grüne Innenglasur, Mdm 16 cm
- 10958** 33 innen gelb glasierte Rs, Ws und Bs verschiedener Gefäße
- 10960** 4 Bs mit Wandungsansatz, grüne Innenglasur
- 10961** 3 helltonige Ws, z. T. mit Ausguss, grüne Innenglasur
- 10962** Scherben einer Schüssel, außen gerundetes Profil mit Ikl, außen ziegelfarben, grüne Innenglasur, Mdm 15 cm
- 10963** 8 Rs v. a. außen gerundete Profile mit Ikl, außen ziegelfarben, grüne Innenglasur
- 10964** 6 Scherben, darunter 3 Rs und 1 Henkelbruchstück, innen braun glasiert, außen z. T. gelbgrün glasiert
- 10965** 3 Rs, darunter 1 Kragenrand, außen grün glasiert; 2 Rs, Kragenränder mit dreifacher Profilierung, ziegelfarben
- 10966** 2 Rs, lippenförmige Ränder mit schwarzer Innenglasur, dazu 2 Ws
- 10967** 33 Ws mit grüner Innenglasur
- 12106** 3 Metallfragmente; 2 eiserne Nagelfragmente
- 12108** 3 eiserne Nägel mit rechteckigem Kopf; 3 eiserne Nagelfragmente
- 12109** 2 eiserne Nägel mit rechteckigem Kopf, L 7,2–8,1 cm
- 12111** 2 eiserne Nägel mit rechteckigem Kopf, 3 Gegenstände aus Eisen

Quadrant 2 neu 97 (Schnitt D)

Nördlicher Grabungsbereich außerhalb der beiden Kapellen, ursprünglich als Schnitt D geführt, Grabungsdauer 27. August–1. Oktober 1996. Im September 1997 Freilegung einer gepflasterten Fläche und Reste eines Knüppeldamms.

- 10915** in unterster hellbrauner Schicht nach der Steinpackung: 10 ziegelfarbene Blattnapfkachelbruchstücke, z. T. mit jeweils drei Eicheln als Zwickeldekor
- 10916** in unterster hellbrauner Schicht nach der Steinpackung: 1 ziegelfarbener Kragenrand, kräftig profiliert, Mdm 16 cm; 1 ziegelfarbener Rand, kleines lippenförmiges Profil;

Zwischen den einzelnen Quadranten

- 11105** 7 helltonige Bs, 1/2 Bs, helltonig, abgehobener Boden, Bdm 13,3 cm; Gefäßböden ziegelfarben, Dm 7,4 cm
- 11106** 4 Bs, ziegelfarben
- 11107** 2 Rs, 2 Ws eines Standbodengefäßes, außen gerundetes Profil mit Ikl, Gurtung auf der Wandung, ziegelfarben
- 11108** 54 Ws v. a. ziegelfarben-beige; 3 Ws, blaugrau, davon 1 mit Gurtung
- 11109** 13 Rs, außen gerundete Profile mit Ikl, beige-ziegelfarben, Mdm 19–20 cm (*Taf. 2.13,16*)
- 11110** 5 Rs, davon 4 ziegelfarbene Rs mit dreifach profiliertem Kragenrand, Mdm 13 cm und ein

- blaugrauer einfacher Kragenrand, Mdm 12 cm
(*Taf. 2.6*)
- 11111 1 Rs eines Deckels, braun: 2 weißtonige Scherben, davon 1 Rs eines Miniaturgefäßes, Mdm 4 cm, dazu 1 Ws, im Br ziegelfarben, außen und innen weißlich (*Taf. 2.29*)
- 11112 1 blaugraue Ws mit Henkelansatz und Fingertupfenverzierung; 1 ziegelfarbene Ausgusstülle eines Gefäßes
- 11113 47 Scherben von Napfkacheln mit quadratischem Mündungsrand von 16,2 cm, ziegelfarben (*Taf. 3.2*)
- 11114 Halbe Tonkugel, weißer Ton, Dm 1,8 cm; 1 Kalkmörtelbruchstück mit einer glatten Seite; 5 Knochenbruchstücke
- 11115 4 Ws mit gelber und brauner Innenglasur; 1 Rs mit gelber Innenglasur, dreifach profilierter Kragenrand
- 11116 1 eiserner Nagel, L 1,2 cm, viereckiger Kopf 3,0 x 1,9 cm
- 11117 Scherben eines innen grün glasierten Standbodengefäßes, Lippenrand, außen beige mit zwei roten Streifen auf der Gefäßschulter, randständiger Henkelansatz, Mdm 22 cm; Bdm 12 cm (*Taf. 1.4*)

Sondierungsschnitt I

Westlich der Kapelle, Juli 1997, unter Humus in sandiger Schicht mit Kalkresten.

- 11139 2 eiserne Nägel mit rechteckigem Kopf; Messerscheidenbeschlag mit Punktverzierung, L 4,5 cm, Messing (*Taf. 4.8*)
- 11149 westlich der Kapelle, unter Kulturschicht: 1 Hohlpfennig, Kurfürst Friedrich III. (1486–1525) und Herzog Albrecht, Wappen Sachsen-Landsberg, Wappen mit Kurzschertern (*Abb. 15.3*)
- 12112 1 rotbraune Keramikugel, Dm 1,7 cm

Lesefunde

- 11118–11128 großer Komplex spätmittelalterlicher Keramik- und Glasfunde, zahlreiche Putz- und Mörtelproben
- 12107 Wegbereich: 1 kleiner Eisenknopf
- 12110 Nagelbruchstücke

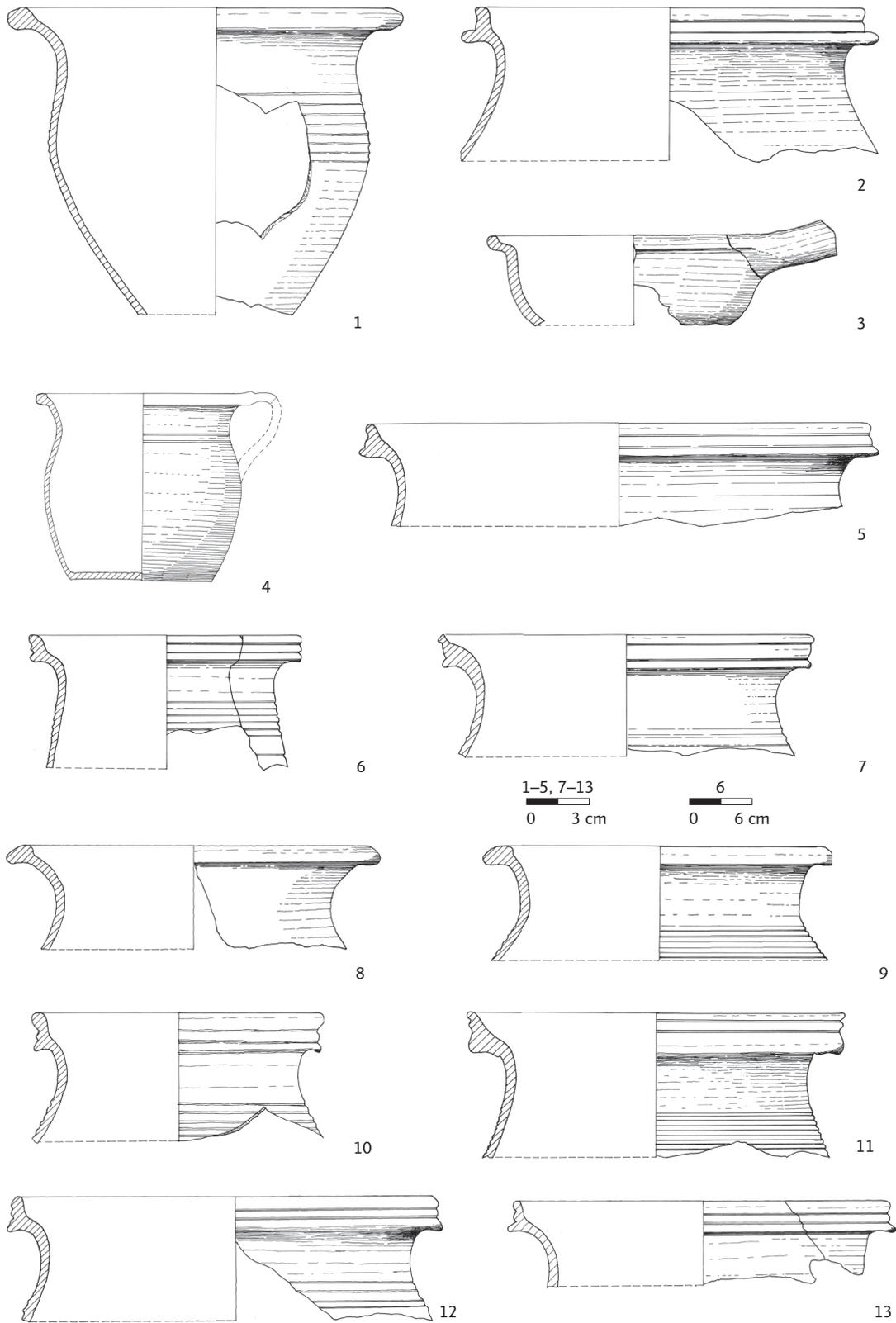
Literatur

- ALTWEIN, R. 1991: Archäologische Untersuchungen zur Bau- und Siedlungsgeschichte in Suhl-Heinrichs. In: Urgeschichte und Heimatforschung 27, 20–23. Weimar.
- BARTHEL, H.-J.; H. STECHER, H.; W. TIMPEL 1979: Eine mittelalterliche Produktionsstätte für Knochenwürfel. In: Alt-Thüringen 16, 137–171. Weimar.
- BENTMANN, J.; H. KENZLER 2004: Weiße Miniaturgefäße des 12. bis 14. Jahrhunderts aus Sachsen in ihrem überregionalen Kontext. In: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 46, 485–494. Dresden.
- BRUNZEL, U.; W. HERTLEIN 1978: Beiträge zur Bergbaugeschichte der Bezirksstadt Suhl. Suhl.
- DEHIO, G. 1998a: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz, bearb. v. B. Bechter; W. Fastenrath; H. Magirius. München.
- 1998b: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Thüringen, 1. Aufl., bearb. v. St. Eißing; F. Jäger u. a. München/Berlin.
- DIRKS, U. 1994: Bleiglasierete Miniaturgefäße des ausgehenden Mittelalters. In: G. U. GROSSMANN (HRSG.), Das Rathaus in Höxter. (Schriften des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake 7), 229–237. München/Berlin.
- DITZEL, O. 2004: Die Johanneskirche – Stadtpfarrkirche zu Vacha. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Vacha 1). Vacha.
- DUMITRACHE, M. 1990: Glasfunde des 13.–18. Jahrhunderts aus der Lübecker Innenstadt. Grabungen 1948–1973. In: Lübecker Schriften zu Archäologie und Kulturgeschichte 19, 7–161. Rahden.
- FALK, A. 2001: Hoch- und spätmittelalterliche Ofenkermik in Lübeck. In: M. SCHNEIDER (HRSG.), 64–79. Stralsund.
- FEUSTEL, R.; W. SCHADE; K.-H. HERMANN; A. SUHLE 1961: Die wüste Kapelle Glasbach am Rennsteig. In: Alt-Thüringen 5, 1961, 233–279. Weimar.
- GATZ, E. 1972a: Die Dürener Annaverehrung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: E. GATZ (HRSG.), St. Anna in Düren, 161–190. Mönchengladbach.
- 1972b: Zur Geschichte der Annaverehrung. In: E. GATZ (HRSG.), St. Anna in Düren, 149–160. Mönchengladbach
- GRASSELLT, TH. 1996: Baugrunduntersuchungen in der Kirche St. Peter und Paul von Großfahner, Lkr. Gotha. In: Ausgrabungen und Funde im Freistaat Thüringen 1, 25–31. Stuttgart.
- HAUPT, W. 1974: Sächsische Münzkunde, 2 Bde. (Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 10). Berlin.
- HEINZ, L. 1983: Die Geschichte der Glashütten des Thüringer Waldes. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Bezirkes Suhl. Suhl.
- HERRMANN, V. 1995: Ergebnisse der stadttarchäologischen Untersuchungen im Randbereich der hochmittelalterlichen Stadt Hassfurt am Main. (Materialhefte zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit). Espelkamp.
- HESSE, St. 2001: Mittelalterliche Dachziegel aus Niedersachsen. Ein Überblick unter Berücksichtigung datierter Fundkomplexe im deutschen Sprachraum mit einem Exkurs zur frühen Muster- und Farbdeckung. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 70, 251–281. Stuttgart.
- 2005: Dachziegel als Quelle kulturhistorischer Informationen. In: W. MELZER (HRSG.), Mittelalterarchäologie und Bauhandwerk, 223–231. Soest.
- HILDEBRANDT, H.; K. KELLERMANN 1975: Kirchen im Thüringer Wald. Ein Heimatbuch für die Kirchgemeinden um Schleusingen, Suhl und Zella-Mehlis. Berlin.
- HOFFMANN, Y. 1997: Rotbemalte Irdenware des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Sachsen. In: W. SCHWABENICKY (HRSG.), Forschungen zur Archäologie und Baugeschichte, Bd. 2. (Veröffentlichungen der Unteren Denkmalschutzbehörde Mittweida 7), 31–65. Mittweida.
- LAPPE, U. 1983: Mittelalterliche Gläser und Keramikfunde aus Erfurt. In: Alt-Thüringen 18, 182–212. Weimar.
- 1990: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Funde vom Domplatz in Erfurt. In: Alt-Thüringen 25, 199–242. Weimar.
- 1991: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Funde vom Rockenstuhl im Kreis Bad Salzungen. In: Ausgrabungen und Funde 36, 234–239. Berlin.
- 1993: Keramik- und Glasfunde aus einem mittelalterlichen Abfallschacht in Erfurt. In: Alt-Thüringen 27, 265–290. Stuttgart.
- 2003: Ein Fund mit spätgotischen Ofenkacheln aus der alten Universität in Erfurt. In: Alt-Thüringen 36, 206–24. Stuttgart.
- LAPPE, U.; M. RÖMHILD 1990: Ein Haus des 13./14. Jh. am Stadtrand von Hildburghausen. In: Ausgrabungen und Funde 35, 251–258. Berlin.
- 1992: Ein mittelalterliches Haus bei Hildburghausen. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 7, 137–151. Kloster Veßra/Meiningen/Münnerstadt.
- LÖFFLER, S. 2003: Geschichte des Klosters Reinhardsbrunn nebst Baugeschichte des Schlosses Reinhardsbrunn. Erfurt/Waltershausen.

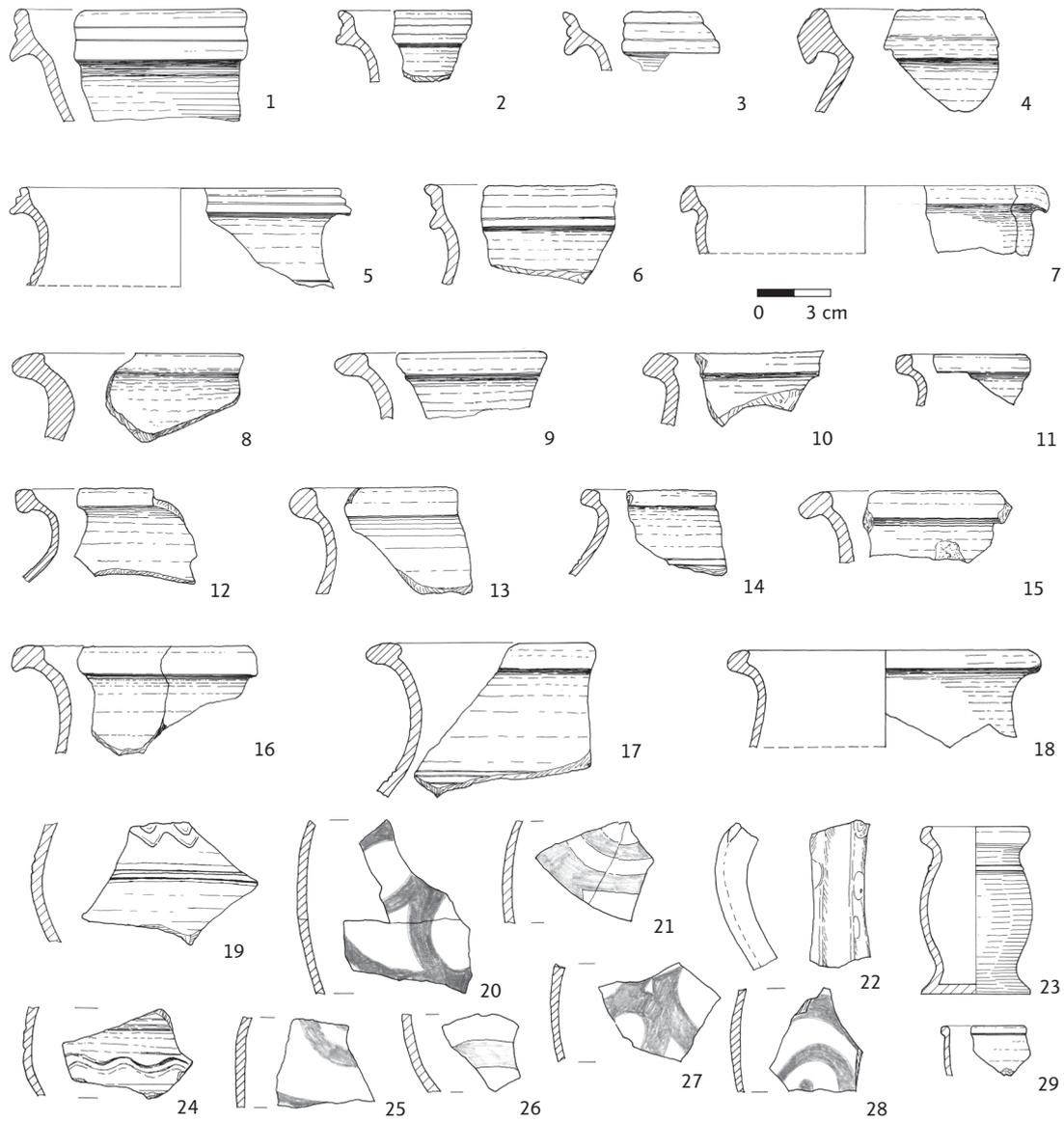
- MELCHERS, E. und A. 1996: Das große Buch der Heiligen. München.
- MÜLLER, G. 1995: „Leipzigs Rasen“, Untersuchung einer spätmittelalterlichen Ortswüstung in Südthüringen. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 10, 59–75. Kloster Veßra/Meiningen/Münnerstadt.
- MÜLLER, J. 2002: Entstehung mittelalterlicher Siedlungsformen in Thüringen. Archäologische Untersuchungen im östlichen Teil des Keuperbeckens. (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 37). Stuttgart.
- MÜLLER, R. 2001: Mittelalterliche Dorfkirchen in Thüringen dargestellt anhand des Gebietes des ehemaligen Archidiakonats St. Marien zu Erfurt. (Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, N. F. 2). Erfurt.
- PATZE, H.; P. AUFGEBAUER (HRSG.) 1989: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 9, Thüringen, 2. verb. und erg. Aufl. Stuttgart.
- PEINE, H.-W. 2001: Von qualmenden Herdfeuern und Wandkaminen zu rauchfreien Räumlichkeiten mittels Warmluftheizungen und Kachelöfen. Ein Beitrag zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts in Westfalen. In: M. SCHNEIDER (HRSG.), 43–63. Stralsund.
- SACHENBACHER, P.; M. RUPP 1994: Slawische Burg – Deutscher Burgward – Pfalz. Zu einigen ausgewählten Problemen der Stadtarchäologie in Altenburg. In: Alt-Thüringen 28, 213–253. Stuttgart.
- SCHIRMER, E. 1939: Die deutsche Irdenware des 11.–15. Jahrhunderts im engeren Mitteldeutschland. (Irmin 1). Jena.
- SCHNEIDER, M. (HRSG.) 2001: Von der Feuerstelle zum Kachelofen – Heizanlagen und Ofenkeramik vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Beiträge des 3. wissenschaftlichen Kolloquiums Stralsund 9.–11. Dezember 1999. (Stralsunder Beiträge zur Archäologie, Geschichte, Kunst und Volkskunde in Vorpommern 3). Stralsund.
- SCHULTEN, W. 1974: Deutsche Münzen aus der Zeit Karls V. Typenkatalog der Gepräge zwischen dem Beginn der Talerprägung (1484) und der dritten Reichsmünzordnung (1559). Frankfurt am Main.
- SCHWABENICKY, W. 1987: Ergebnisse der Stadtkernforschung in Mittweida. In: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 31, 325–368. Berlin.
- SPAZIER, I.; W. ENDTER; R. SCHMIDT; U. JAHN 2004: Archäologische Denkmale der Stadt Suhl. In: S. OSTTRITZ (HRSG.), Archäologischer Wanderführer Thüringen, Heft 3, 9–101. Langenweißbach.
- SPAZIER, I.; TH. GRASSEL 2005: Erfolgreiche Spurensuche nach vergangenen Kulturen. Neubau der A 71 zwischen Anschlussstelle Erfurt-Bindersleben und dem Autobahndreieck Werntal (A70/A71), Dokumentation, 90–93. Berlin.
- SPAZIER, I.; U. HOPF 2008: Die archäologischen Mittelalterfunde vom Elisabethplan unterhalb der Wartburg. In: Wartburg-Jahrbuch 2007, 89–136. Regensburg.
- STEPHAN, H.-G. 1991: Kacheln aus dem Werraland. Die Entwicklung der Ofenkachel vom 13. bis 17. Jahrhundert im unteren Werra-Raum. (Schriften des Werratalvereins Witzenhausen 23). Witzenhausen.
- STEUER, H. 1989: Mittelalterliche Messerscheidenbeschläge aus Köln. In: H. LÜDTKE; F. LÜTH; F. LAUX (HRSG.), Archäologischer Befund und historische Deutung, Festschrift für W. Hübner. (Hammaburg N. F. 9), 231–246. Neumünster.
- STOLL, H.-J. 1985: Das Reliquiengefäß aus der Kirche in Schönfeld, Kr. Calau. In: Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 19, 147f. Berlin.
- 1993: Der Bühl von Jenalöbnitz – ein mittelalterlicher Burghügel in Ostthüringen. (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 29). Stuttgart.
- TIMPEL, W. 1987: Mittelalterliche Messerscheidenbeschläge in Thüringen. In: Alt-Thüringen 22/23, 275–295. Weimar.
- 1982: Gommerstedt – ein hochmittelalterlicher Herrsitz in Thüringen. (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 5). Weimar.
- 1995: Altenrömhild – Rotemulde – eine mittelalterliche Siedlung im südlichen Thüringen. In: Alt-Thüringen 29, 129–189. Stuttgart.
- TIMPEL, W.; R. ALTWEIN 1994: Zwei Brunnen und eine Kloake aus dem Spätmittelalter im Stadtgebiet von Eisenach. In: Ausgrabungen und Funde 39, 264–273. Berlin.
- ZICKGRAF, E. 1944: Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen. Geschichte des Territoriums und seiner Organisation. (Schriften des Instituts für Geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 22). Marburg.

Abbildungsnachweis

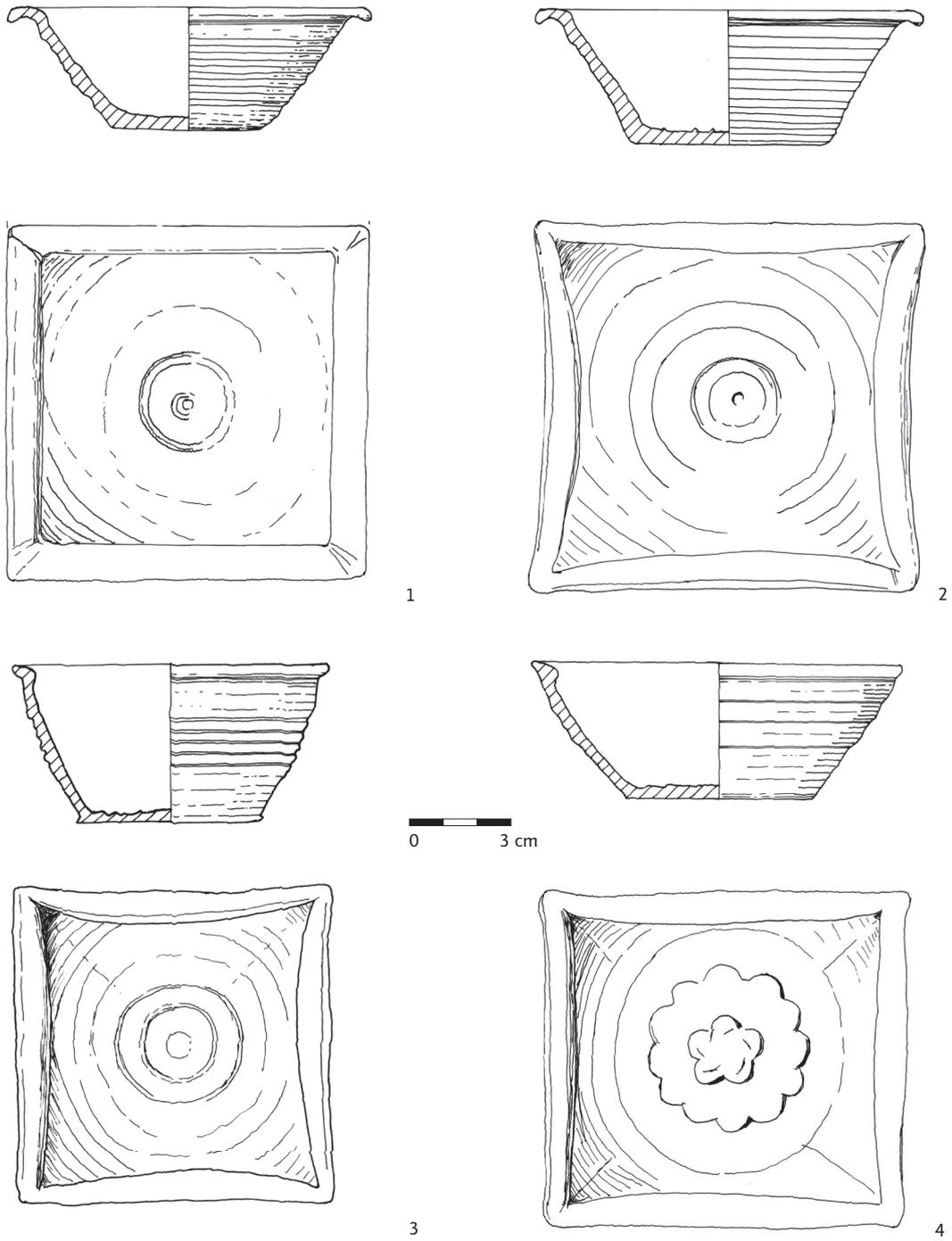
Abb. 1: W. Endter, Suhl-Wichtshausen; Abb. 2–4: I. Spazier, TLDA Weimar, nach Vorlage W. Gall; Abb. 5–16: TLDA Weimar; Taf. 1–4: R. Frimel



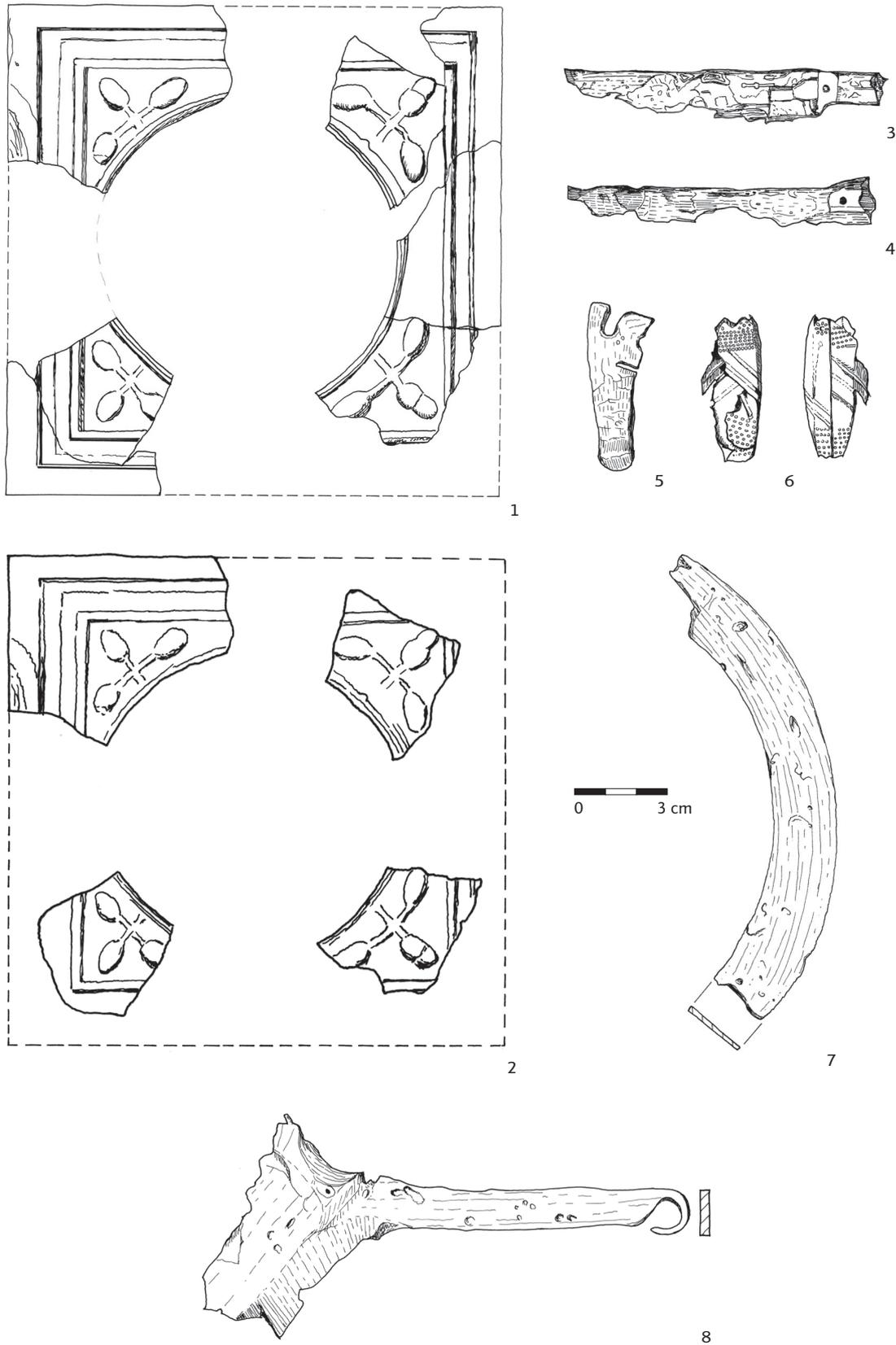
Taf. 1 Suhl-Albrechts, Keramik



Taf. 2 Suhl-Albrechts, Keramik



Taf. 3 Suhl-Albrechts, Napfkacheln, 15./16. Jh.



Taf. 4 Suhl-Albrechts, Blattnapfkacheln mit Zwickeldecor und Metallgegenstände